

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

16.5.1928 (No. 135)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.50 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. an den Monatschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Fremdenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illust. Liebesbeilage, „Illustrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4944

Anzeigenpreis: Die 4 heftigen 25 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg., Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Eintreibung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluss der Anzeigenannahme 5/1 Uhr

Nr. 135 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 16. Mai 1928

66. Jahrgang

Sonderbare Moskauer Wirtschaftspolitik

Unterstützt vom stimmengewaltigen Chor der bolschewistischen Presse, fahren die sowjetrussischen Behörden in einer Weise, für die es keinen parlamentarischen Ausdruck mehr gibt, weiter fort, deutsche Firmen von Weltruf zu verächtlichen, obwohl alle diese mit den im Donez-Gebiet verhafteten Ingenieuren in Zusammenhang stehenden Unternehmungen Klipp und Klar und einwandfrei erklären, daß die russischen Beschuldigungen absolut haltlos seien. Es wirkt übrigens ein merkwürdiges Licht auf die Gebräuche und Methoden des heutigen Russland, daß die dortige Presse mit den leichtfertigen Behauptungen operiert und die lächerlichen Unfluthen, als selbstverständlich begründet, ausposaunt, noch bevor eine gerichtliche Aufhellung des Sachverhalts erfolgt ist. Schon der gesunde Menschenverstand sagt jedem, der nicht bösen Willens ist, daß die angeklagten Firmen nicht so handeln konnten, wie es ihnen von den Russen unterstellt wird. Es wäre eine Ungereimtheit ersten Ranges, wenn deutsche Unternehmungen, die in Ausland Geschäfte machen wollen, durch Sabotage gegen den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes und durch Anstiftung von Unruhe sich selbst den Boden unter den Füßen wegjagen. Daß keine deutsche Firma einer solchen Torheit fähig ist, kann sich jeder an den fünf Fingern abzählen. Aber in den von Angstschweigen und Verfolgungswahn erfüllten Köpfen der Bolschewisten, die für ihr Gewaltsystem überall Gefahr wittern, malt sich die Welt eben ganz anders, als bei normalen Menschen. Über eines Tages wird den Moskauer Machthabern vielleicht doch noch zwangsläufig die Erkenntnis aufdämmern, daß sie mit ihren ebenso brutalen, wie unsinnigen Methoden nur gegen die Interessen ihres eigenen Landes wüten. Denn das ausländische Industriekapital wird es sich in Zukunft hundertmal überlegen, ob es noch mitelfen soll an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau eines Staates, in welchem die industriellen Angelegenheiten nie vor unerhörten Willkürlichkeiten sicher sind. Verschiedene Firmen werden jedenfalls dankend jede diesbezügliche Einladung aus Moskau ablehnen, wenn sie nicht die unbedingte Garantie dafür haben, daß ihre nach Ausland entsandten Kräfte eine durchaus loyale Behandlung erfahren.

Auflösung deutscher Vereine in Tirol

Innsbruck, 15. Mai. Wie die „Innsbrucker Nachrichten“ aus Bozen melden, hat der Präsekt von Bozen durch Dekret vom 11. ds. Mts. mit sofortiger Wirkung eine Reihe von deutschen Vereinen aufgelöst, die der Erziehung und dem geselligen Zusammenschluß der deutschen Jugend gewidmet waren. Es handelt sich meistens um katholische deutsche Gefellen-, Burschen- und Jugendvereine.

Wirtschaftsfragen in Genf

Wie kann der Ueberproduktion gesteuert werden?

Es ist ein Zeichen erfreulicher Initiative, daß im Schoße des beratenden Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes nunmehr eine Diskussion über die verhängnisvolle Lage der Kohlen- und Zuckerindustrie einsetzt. Es ist nur zu wünschen, daß der Ausschuss ohne Zögern darauf eingeht und damit den Anfang macht mit der Behandlung des wichtigen Kapitels der Rohstoffprobleme. Daß hier Kohle und Zucker in erster Linie stehen, liegt angesichts der Situation, in der sich beide Industrien befinden, so ziemlich auf der Hand; beide stehen mitten in einer schweren, chronischen Krise und sind außerstande, auf rein nationaler Basis eine Besserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen: sie können nur noch von internationalen Vereinbarungen, sei es direkt unter den Produzenten, sei es unter Mitwirkung der verschiedenen interessierten Regierungen, eine Heilung ihrer an Ueberproduktion erkrankten Produktionsapparate erhoffen. Am schwierigsten ist die diplomatische Situation der Kohle; hier herrscht uneingeschränkter Krieg.

Das Bestreben, einen möglichst großen Teil an einem kleiner gewordenen Weltmarkt an sich zu reißen, verbunden mit wirtschaftlichem Wettstreit, hat die Kohlenindustrien der verschiedenen Länder unermesslich in den gemeinsamen Abfallgebieten auseinanderplagen lassen.

Durch rücksichtsloses Unterbieten, das allen zum Verhängnis geworden ist, sucht jede der anderen einen Vorsprung abzugewinnen oder glaubt dadurch wenigstens eine höhere Quote bei einer kommenden internationalen Regulierung herauszufinden. Bis vor kurzem hat aber das fehlen verhandlungsfähiger Organisationen vor allem in England und wohl nicht minder die ihrer ganzen Tradition nach sehr nationalistische und mit wirtschaftlichen Machtideen erfüllte Mentalität der rivalisierenden Kohlenindustrien eine freie Aussprache über die von allen als unermesslich empfundenen gemeinsamen Regulierung nicht zugelassen. Dazu kommt, daß im Gegensatz zu der Zuckerindustrie kein glücklicher Präzedenzfall internationale Kohlenabmachungen dazu befördert ermutigt.

Die Kosten des gegenwärtigen Kampfes sind enorm. Sie werden aufgebracht zum Teil in der Form der überhöhten Preise, die vom heimischen Konsumenten, der in unbeschränkten Marktgebieten wohnt, verlangt werden, und zum Teil in der Form

von niedrigen Löhnen und längerer Arbeitszeit der Bergarbeiter, deren Lage in diesem „verführerischen“ Industriezweig nichts weniger als beneidenswert ist;

dabei gestattet die gegenwärtige Kohlenpolitik trotz allen Anstrengungen und rücksichtsloster Ueberwälzung der Kosten auf andere, ihr nicht einmal eine Rendite, die rein finanziell ihnen eine normale Bewirtschaftung gewährleistet. Die Kohle, die im 19. Jahrhundert den Reichtum Englands und die Industrien Deutschlands aufbauen half, ist heute zu einer Gefahr für den Wirtschaftskörper dieser Länder geworden. Das Kohlendilemma ist aktuell. Durch eine öffentliche Diskussion seine Lösung, eine internationale Regulierung anzubahnen, wäre fürwahr eine verdienstvolle Aufgabe für den Wirtschaftsausschuss.

Dr. Hermes spricht

Genf, 15. Mai. Im Wirtschaftsrat des Völkerbundes hat heute vormittag der frühere Reichsminister Dr. Hermes betont, daß eine der wertvollsten Auswirkungen der Weltwirtschaftskonferenz das Zustandekommen des deutsch-französischen Handelsvertrags ist. Die einsichtigen Männer der Wirtschaft begrüßen diesen Erfolg rückhaltlos trotz der nicht unbeträchtlichen Opfer, die für diese Verständigung haben gebracht werden müssen. Die Förderung des Abschlusses eines solchen wichtigen Abkommens zwischen zwei benachbarten Wirtschafts-Nationen durch die Weltwirtschaftskonferenz läßt erhoffen, daß die in diesem Abkommen sich ausdrückende loyale Bereitschaft beider Vertragspartner zu einem angemessenen Ausgleich der beiderseitigen wirtschaftlichen Interessen zu gelangen, als ein nachahmenswertes Vorbild angesehen werden wird.

Kein Wirtschaftszweig kann sich heute mehr der Erkenntnis verschließen, daß die allmähliche Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen der einzelnen Völker der Erde im Rahmen eines wohlhabend organisierten Handelsvertragsystems eines der stärksten und ersten Mittel für die Förderung der Wohlfahrt der einzelnen Staaten und damit des friedlichen Fortschrittes der Menschheit überhaupt darstellt. Das bedeutet nicht die Preisgabe lebenswichtiger nationaler Wirtschaftsinteressen, wie ja überhaupt die einzelnen Volkswirtschaften der Länder nicht durch eine überstaatliche Wirtschaftsorganisation ersetzt werden sollen.

Zentralismus

Von F. J. Sonner, M. d. R., Karlsruhe.

Gerade jetzt, wo die Fragen des Unitarismus und des Föderalismus im Wahlkampf eine gewisse Rolle spielen, erteilt das Reichspostministerium uns Badener Anschauungsunterricht über die Machtbefugnisse der Zentralgewalt. Nicht nur, daß Baden bei großen Reichsaufträgen als Stiefkind behandelt wird, werden nun auch die kleineren Anschaffungen und Bedürfnisse der Reichspost aus Norddeutschland bezogen.

In Nr. 30 des Amtsblattes des Reichspostministeriums vom 30. März 1928 wird angeordnet und festgelegt, woher die einzelnen Oberpostdirektionen ihre Bedürfnisse an Bedarfsgegenständen und Büroutensilien zu befriedigen haben. Nach dieser Bekanntmachung muß die OPD Karlsruhe beziehen:

von der OPD Hamburg die Briefbeutel für Ueberseewesen; die Hauschilder, Emaillchilder etc. müssen von der OPD Düsseldorf bezogen werden; die Markenmappen, Stühle und Schemel sind von der OPD Hannover zu beziehen.

Frankfurt a. M. hat zu liefern: Schreibmaschinenteile, Schutz- und Sonderkleidung für Kraftwagenführer und Werkstättenarbeiter, Stempelunterlagen, Schreibutensilien etc., von der OPD Dortmund muß Baden die eisernen Kleiderschränke und eisernen Paketlagergestelle beziehen.

Von wem die Kohlen für Baden zu beziehen sind, wird das Reichspostministerium noch bestimmen.

Aus dieser Anordnung spricht die Verstandnislosigkeit der Berliner Stellen gegenüber der badischen Wirtschaft. Diese Leute wissen anscheinend nicht, wie gerade Baden durch den verlorenen Krieg und die ungünstige geographische Lage zu leiden hat. Sie wissen anscheinend auch nicht, daß Baden bereits in seiner ganzen Länge Grenzland ist und von seinem früheren Abgabengebiet Elß-Lothringen und das Saargebiet verloren hat. Anstatt nun diesem notleidenden Wirtschaftsgebiet zu helfen, wird vom Reichspostministerium die OPD

In Kürze

Sechs aus der französischen Fremdenlegion desertierte Deutsche sind in Plymouth angekommen. Sie sollen auf einem Dampfer, der keinen französischen Hafen anlauft, in die Heimat gebracht werden.

Die Reichsbahn wird bei der Reichsregierung die Genehmigung einer allgemeinen Tarifierhöhung beantragen, wodurch die Einnahmen aus dem Güter- und Personenverkehr um 5 Prozent, d. i. um 250 Millionen Mark, gesteigert werden sollen.

Auf zur Festhalle!

Heute abend 8 Uhr

Auf zur Festhalle!

Reichsfinanzminister Dr. Rö h l e r

spricht über

Wirtschafts- und Beamtenfragen

Beamte, Arbeiter, Gewerbetreibende erscheint in Massen!

Auf zur großen Kundgebung in die Festhalle!

Eintrittspreis 20 Pfg.

Eintrittspreis 20 Pfg.

Zentrumspartei Karlsruhe

Karlsruhe gezwungen, die notwendigen Bedarfsgegenstände aus Norddeutschland zu beziehen. Ein solches Verhalten kann nicht scharf genug verurteilt werden.

Auch in Hessen sieht es nicht viel besser aus. So hat die SPD Darmstadt im Sommer 1927 einige Bahnhöfe bei einem Wagenbauer in Offenbach in Auftrag gegeben. Als dies die Zentralstelle in Berlin erfuhr, wurde durch Berlin die Aufhebung der Bestellung verfügt. Der Auftrag wurde alsdann in Berlin ausgeführt.

Man kann diese Verordnung mehrmals durchlesen und findet trotzdem kein Wort, woher die Oberpostdirektion Württemberg und Bayern ihre Ausstattungsgegenstände und ihre Bedürfnisse zu beziehen haben. Warum wird Baden schlechter behandelt als unsere Nachbarn Württemberg und Bayern? Ist die badische Industrie und das badische Handwerk nicht ebenso leistungsfähig wie die Betriebe der übrigen süddeutschen Länder?

Beim Reichspostministerium ist man anscheinend nicht nur schlecht über die Wirtschaftsverhältnisse Badens orientiert, sondern auch über die politische Struktur. Während die Reichsverfassung „Länder“ innerhalb des Reichsgebietes vorzieht, spricht das „Amtsblatt“ der Deutschen Reichspost vom „Volksstaat Hessen“, vom „Freistaat Sachsen“ und von der „Demokratischen Republik Baden“. Solange noch derlei Begriffsverwirrungen in deutschen Reichsministerien bestehen, haben wir Badener keine Veranlassung, unsere Geschicke in die Hände einer zentralisierten Regierung zu legen.

Was nehmen die badischen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichspost für eine Stellung ein, zu der die badische Wirtschaft schädigende Haltung der Reichspost? Hier müßte die badische Regierung ganz energisch eingreifen, denn eine derartige Behandlung können und wollen wir uns doch nicht länger gefallen lassen. Auf diesem Wege und mit derlei Mittel kann man im Süden des Reichs keine Freunde für den Unitarismus werben. Das badische Volk hat kein Verständnis für derlei Verordnungen.

Abflug der „Italia“

Kings bay, 15. Mai. Die „Italia“ ist heute nachmittag um 120 Uhr aufgefliegen.

Die Feier in St. Louis für die Bremenflieger

St. Louis, 15. Mai. Das offizielle Programm der Feier für die „Bremen“-Flieger begann mit einer großen Parade zur City-Hall, wo den Fliegern ein großer öffentlicher Empfang bereitet wurde. Die Zuschauer brachten den Gefeierten ununterbrochen gewaltige Ovationen dar und schwenkten deutsche, irische und amerikanische Fahnen. Der Nachmittag war einer deutschen Feier gewidmet, bei welcher der erste Spatenstich für ein neues deutsches Haus vollzogen wurde. Am Abend veranstaltete die Stadtverwaltung ein Bankett.

Das Ozeanflugprojekt der Frau Dillens gecheitert

Berlin, 15. Mai. Heute nachmittag ist die Frau, die die Zunderschwerter Frau Dillens für den auf der „Europa“, der Schwestermaschine der „Bremen“, gestellt hatten, abgelaufen, ohne daß, wie eine Korrespondenz meldet, Frau Dillens die geforderte entscheidende Erklärung abgegeben hat. Infolgedessen sind die Verhandlungen als gecheitert zu betrachten. Dagegen interessieren sich, wie die gleiche Korrespondenz hört, anderweitige Kreise für dieses Flugzeug und seinen Führer Ritzke, so daß möglicherweise demnächst ein neues Ozeanflugprojekt mit dieser Maschine auftauchen wird.

Ehrungen der Deutschen Gäste in Litauen

Kowno, 15. Mai. Gestern abend veranstaltete der deutsche Gesandte, Minister Mohrat, aus Anlaß der Anwesenheit der deutschen Offiziere ein Bankett, zu dem der Staatspräsident mit Gemahlin, Ministerpräsident Woldemaras, zahlreiche Minister, hohe Offiziere und Beamte, sowie das diplomatische Korps und Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie geladen waren. Beim Erscheinen des Staatspräsidenten wurde die litauische und die deutsche Hymne gespielt. Am Dienstag morgen fand nach feierlichem Gottesdienst und Zelebrierung der heiligen Messe auf dem Paradeplatz die große Parade der Garnison und der Organisationen vor dem Staatspräsidenten statt. Die deutschen Offiziere sind heute mittag Gäste des Kriegsministers und werden heute abend die Festvorstellung der Oper besuchen.

Nur ein Zentrum, doppelt stark, Gibt dem Reichstag Kraft u. Markt. Nicht links, nicht rechts, nicht Splitterei, Für's Zentrum stimme! Kreuz auf drei!

Die Eisenbahn wird teurer

Uebergang zum Zweiklassen-System

Die Reichsbahndirektion hat ihren Widerstand gegen eine Tarifierhöhung überwinden müssen, da die Ausgaben derart gestiegen sind, daß eine Beibehaltung der bisherigen Tarife nicht länger hätte verantwortet werden können. Man sieht sich in die Notwendigkeit verlegt, die Einnahmen um 5 Proz., das sind 250 Millionen Mark, zu erhöhen, da der Eisenbahnverwaltung durch eine Erhöhung ihrer Dames-Abgaben sowie durch die Heraushebung der Löhne und Gehälter eine jährliche Mehrbelastung von 651 Millionen Mark entstanden sind. Aus diesem Grunde sieht sie sich gezwungen, der Reichsregierung folgende Tarifierhöhung vorzuschlagen:

Die 250 Millionen Mark Mehreinnahmen sollen zu 70 Prozent dem Güter- und zu 30 Prozent dem Personenverkehr entnommen werden. Der letztere soll also 55 Millionen, der erstere 195 Millionen Mark mehr einbringen. Zu diesem Zweck werden die Gütertarife um 10 Prozent erhöht. Frei von dieser Erhöhung bleibt der Transit-Verkehr. Man rechnet damit, daß bei einer solchen Heraushebung der Gütertarife nur etwa 2 Prozent der bisher beförderten Fracht für die Reichsbahn verloren gehen werden. Im Personenverkehr werden durchgreifende Änderungen vorgenommen. Mit dem 4-Klassen-System wird aufgeräumt. Es wird künftig nur eine Holz- und eine Volkstierklasse geben, daneben wird bei internationalen Schnellzügen die Luxusklasse beibehalten. Der Tarif stellt sich pro Kilometer für die Holzklasse auf 3,7 Pfg., für die Volkstierklasse auf 5,8 Pfg., für die Luxusklasse auf 9,3 Pfg. Man glaubt sich zu dieser Veränderung umso mehr berechtigt, als sich die Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen im Laufe der letzten Jahre immer mehr verschoben haben und die Abwanderung aus der 2. in die 3. und aus der 3. in die 4. Wagenklasse der Reichsbahn jährlich etwa 25 bis 30 Millionen Mark Einnahmeausfall gestiftet hat.

Vergleicht man die neuen Tarife mit den bisher geltenden, so ergibt sich, daß die Tarifierhöhung im wesentlichen von der breiten Masse getragen werden muß. Die 4. Klasse ist um ungefähr 12 Prozent verteuert, während die neue Holzklasse billiger ist als die bisherige 3. Klasse, während die Volkstierklasse teurer ist. Die Zahl der besaßten Personenzüge wird stark eingeschränkt werden, so daß man bei längeren Reisen wohl oder übel Gil- oder Zukunzt benutzen muß. Für Gilzüge wird in Zukunft ebenfalls ein Zuschlag erhoben, während der Zuschlag für Zukunzt noch erhöht wird. Ein Beispiel möge zeigen, wie sich die Tarifierhöhung auswirken wird: Die Fahrt Berlin-Hamburg (290 Kilometer) kostet in der bisherigen 3. Klasse 14,16 Mk., in der 2. Klasse 21,80 Mk. und in der 4. Klasse 9,60 Mk. Sie kostet in der künftigen Holzklasse im Personenzug 10,80 Mark und im Gilzug 12,80 Mk. In der Volkstierklasse kostet sie im Gilzug 20,40 und im Schnellzug 24,40 Mk., während die Holzklasse im Schnellzug 14,80 Mk. kostet. Die Höhe der Zuschläge für Gilzüge beträgt bis 35 Kilometer in der Holzklasse 25, in der Volkstierklasse 50 Pfg. und steigt dann entsprechend der Zonen. Für Schnellzüge beträgt der Zuschlag bis 75 Kilometer in der Holzklasse 1,- Mk., in der Volkstierklasse 2,- Mk., in der Luxusklasse 3,- Mk. Man hat ausgerechnet, daß in der 4. Klasse die Durchschnittsfahrt 28 Kilometer beträgt. Reisende, die diese Strecke zurücklegen, hätten in Zukunft dafür 10 Pfg. mehr zu zahlen. Den Inhabern von Zeitkarten wird die Vergünstigung gewährt, daß ihre Zeitkarten überhaupt nicht erhöht werden.

Im Ganzen genommen wirkt sich die Personentarifierhöhung folgendermaßen aus: Die 4. Klasse wird 12 Prozent teurer, die bisherige 3. Klasse 26 Prozent billiger, die bisherige 2. Klasse 25,33 Prozent billiger und die bisherige 1. Klasse 13,89 Prozent billiger.

Ob das Reichskabinett zukünftig?

Berlin, 15. Mai. Das Reichskabinett wird den Blättern zufolge morgen unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammenzutreten, in der in erster Linie eine Stellungnahme zu den bekannten Anträgen der Reichsbahngesellschaft über eine Tarifierhöhung der Reichsbahn gefunden werden soll. Die Blätter vermuten, daß das Kabinett zu einer grundsätzlichen Ablehnung der Anträge der Reichsbahn gelangen wird, wie dies auch den Äußerungen entsprechen würde, die der Reichsverkehrsminister schon kurz vor der Auflösung des Reichstages in dieser Frage im Plenum des Parlamentes abgegeben hat. Die Reichsbahngesellschaft hat die Möglichkeit, auf Grund des § 44 des Reichsbahngesetzes gegen den ablehnenden Beschluß der Reichsregierung Einspruch zu erheben, bei dem Reichsbahngericht. Dieses Gericht, das bei dem Reichsgericht gebildet ist, besteht aus dem Vorsitzenden und je einem Vertreter der Reichsbahn und der Reichsregierung. Wenn das Reichsbahngericht sich der Auffassung der Reichsregierung anschließt, kann die Reichsbahngesellschaft (als letztes Rechtsmittel) Schiedsrichterliche Ent-

scheidung anrufen. Der Schiedsrichter ist von dem Präsidenten des Internationalen Gerichtshofes zu ernennen. Er soll neutrale Staatsangehörigkeit besitzen.

Die morgige Kabinettsitzung wird voraussichtlich eine der letzten der gegenwärtigen Regierung sein. Man rechnet damit, daß etwa am Dienstag der nächsten Woche, wenn das vorläufige Wahlergebn feststeht, das Kabinett abermals zusammentritt, um dann den formellen Rücktrittsbeschluß zu fassen.

Eigener Drahtbericht

J. H. Berlin, 15. Mai.

Der Antrag der Reichsbahngesellschaft auf Erhöhung ihrer Personen- und Gütertarife wird voraussichtlich bereits am Mittwoch die Reichsregierung beschäftigen. Reichskanzler Dr. Marx trifft am Mittwoch in Berlin wieder ein. Es wird am Nachmittag bereits eine Kabinettsitzung stattfinden, in der neben anderen Gegenständen auch die Wünsche der Reichsbahn zur Erörterung gelangen werden. Es ist allerdings nicht damit zu rechnen, daß die Reichsregierung in den nächsten Tagen eine endgültige Entscheidung treffen wird, jedoch verlautet in der Reichsregierung nahestehenden Kreisen, daß diese den Antrag der Reichsbahn zunächst ablehnen wird. Es ist damit zu rechnen, daß die Reichsregierung von sich aus der Reichsbahn Vorschläge machen wird, mit deren Hilfe die letztere die von ihr angestrebte Durchführung notwendiger Unterhaltungsarbeiten sichern kann. Jedenfalls ist die Reichsregierung verpflichtet, eine formale Antwort auf den Antrag der Reichsbahngesellschaft bis zum 22. Mai zu geben. Die Reichsregierung bemängelt an dem Antrag der Reichsbahngesellschaft vor allem, daß die Erhöhung der Gütertarife im Wirtschaftsleben entgegen der Auffassung der Reichsbahn den Verbrauch schwer belastet. Dann ist man in der Reichsregierung ferner der Auffassung, daß die Reichsbahn auf ihrer durchaus gesunden Grundlage für die Unterhaltungsarbeiten kurzfristige Kredit in Anspruch nehmen kann. Aus Wirtschaftskreisen verlautet, daß die finanzielle Aufstellung der Reichsbahn zur Begründung ihres Antrages nicht richtig ist. Der tatsächliche Betrag beläuft sich nach Ansicht maßgebender Wirtschaftskreise nicht auf 250, sondern nur auf 125 Millionen Mark. Diese 125 Millionen sollen aber für 1928 bereits vorhanden sein, da in den ersten zwei Monaten die Mehreinnahmen der Reichsbahn nach Abzug der Verkehrssteuern 70 Millionen betragen und außerdem noch 100 Millionen aus dem Vorjahr vorhanden sind. Der tatsächliche Bedarf für die Reichsbahn tritt nach Ansicht der Wirtschaftskreise erst mit Beginn des Jahres 1929 ein.

Ernstliche Erkrankung Stresemanns

Berlin, 15. Mai. Ueber die Erkrankung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann ist heute abend von den behandelnden Ärzten folgende Mitteilung ergangen:

„Reichsminister Dr. Stresemann ist an einem fieberhaften, paratyphusähnlichen Magen- und Darmkatarrh ernstlich erkrankt. Im Verlauf der Erkrankung hat sich eine Affektion der Nieren hinzugesellt, die strengste Schonung und Betruhe des Ministers dringend erforderlich macht. Infolgedessen ist jede Tätigkeit des Reichsaussenministers für die nächste Zeit ausgeschlossen.“

Rechtzeitig für Stimmschein sorgen!

Wie und wo erhält man sie?

Wer am 20. Mai außerhalb seines Wohnortes weilt und trotzdem, wie es seine Pflicht ist, von seinem Wahlrecht Gebrauch machen will, besorge sich rechtzeitig einen Stimmschein (Wahlschein). Das Reichswahlgesetz und die Reichsstimmordnung geben sehr wohl die Möglichkeit, auch an anderen Orten als dort, wo man in die Wählerliste eingetragen ist, zu wählen. Wir bringen die nachstehenden, einschlägigen Anweisungen der Reichsstimmordnung unseren Lesern zur Kenntnis:

§ 9. Einen Stimmschein erhält auf Antrag I. Ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist, 1. wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks aufhält; 2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist (§ 21) seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt; 3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit verhindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen.

II. ein Stimmberechtigter, der nicht in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist

Schle Meldung zum Befinden Dr. Stresemanns Berlin, 15. Mai.

Ueber das Befinden des Reichsaussenministers des Auswärtigen Dr. Stresemann ist heute von den behandelnden Ärzten folgende Mitteilung ausgegeben worden: Im Befinden des Reichsaussenministers Dr. Stresemann ist infolge einer Umänderung eingetreten, als die Magen- und Darmerscheinungen sich gebessert haben, indes hält die Störung der Nierenstätigkeit an.

Rückkehr des Kanzlers

Berlin, 15. Mai. (Privatmelb.) Reichskanzler Dr. Marx trifft morgen früh wieder in Berlin ein.

Gegen die Terrorakte der Hitler- und Roffrontbanditen

Eigener Drahtbericht

J. H. Berlin, 15. Mai.

Der Wahlkampf der letzten Wochen hat verschiedentlich, namentlich in rein ländlichen Bezirken, Terrorakte gezeitigt, die von den extremen Parteien der äußersten Rechten und Linken verübt worden sind. Alle Mahnungen der Reichsregierung und der preussischen Landesregierung sind bei diesen Parteien völlig in den Wind gesprochen. Es ist darum begründenswert, daß der preussische Justizminister Schmidt sich veranlaßt gesehen hat, durch eine Verfügung die Staatsanwaltschaft zu veranlassen, ihr besonderes Augenmerk auf etwaige Fälle zu richten, in denen versucht wird, die Wähler in unzulässiger Weise an der Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu verhindern oder bei der Abgabe ihrer Stimmen zu beeinflussen. Wenn solche Fälle zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gelangen, soll mit allem Nachdruck und mit tunlichster Beschleunigung gegen die Urheber eingeschritten werden.

Anglistische und Verbrechen

Schweres Explosions-Angelegenheit. Dortmund, 15. Mai. Gestern nachmittag frochen drei junge Leute in einen Querschlag der stillgelegten Seife „Lufas“. Einer von ihnen rauchte eine Pfeife. Dadurch entstand eine Explosion von Methangas, die so heftig war, daß der Betonboden, mit dem der Schachtengang vermauert war, in die Luft flog. Einem der jungen Leute gelang es nach kurzer Zeit, ins Freie zu kommen. Mit schweren Brandwunden wurde er ins Krankenhaus verbracht. Die beiden anderen wurden von der Rettungsmannschaft der Seife Kaiserstuhl in später Abendstunde als Leichen geborgen.

Von einem Löwen gebissen. Münster, 15. Mai. Am Sonntag fachte im hiesigen Zoologischen Garten ein 12jähriger Junge durch das Maschengegitter, um einen kleinen Löwen zu streicheln. Das Tier zog den Arm des Jungen in den Käfig. Versucher und ein herbeigeeilte Wärter versuchten mit Stöcken den Knaben zu retten. Nur dem glücklichen Zufall, daß der in dem Käfig befindliche Hund dem Löwen ins Bein biß, ist es zu verdanken, daß das Raubtier von seinem Opfer abließ, das schwere Fleischwunden erlitt.

Kristen-Anfälle. Landsberg a. d. Warthe, 15. Mai. Bei der Eröffnungsvorstellung eines Jirkus stürzte ein japanischer Artist, der ein sehr gepaantes Seil hinaufgehen wollte, in die Tiefe, weil er plötzlich von Magenkrämpfen befallen wurde, und verlor sich beim Sturz schwer. In einer weiteren Vorstellung desselben Jirkus stürzte ein anderer Artist, der sich aus einer Kanone in ein entferntes Netz schmeißen ließ, neben das Netz und erlitt gleichfalls Verletzungen. Beide Verunglückte befinden sich im Krankenhaus.

Rechtzeitig für Stimmschein sorgen!

Wer am 20. Mai außerhalb seines Wohnortes weilt und trotzdem, wie es seine Pflicht ist, von seinem Wahlrecht Gebrauch machen will, besorge sich rechtzeitig einen Stimmschein (Wahlschein). Das Reichswahlgesetz und die Reichsstimmordnung geben sehr wohl die Möglichkeit, auch an anderen Orten als dort, wo man in die Wählerliste eingetragen ist, zu wählen. Wir bringen die nachstehenden, einschlägigen Anweisungen der Reichsstimmordnung unseren Lesern zur Kenntnis:

§ 9. Einen Stimmschein erhält auf Antrag I. Ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist, 1. wenn er sich am Abstimmungstage während der Abstimmungszeit aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks aufhält; 2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist (§ 21) seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt; 3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit verhindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen.

II. ein Stimmberechtigter, der nicht in eine Stimmliste oder Stimmkartei eingetragen ist

Vom Wahlkampf

Die neue Züricher Zeitung bringt in Nr. 859 vom 11. Mai einen Artikel über den deutschen Wahlkampf. Sie glaubt feststellen zu können, daß die „Wahlkampfstimmung“ noch fehlt. Sie findet zwei Ursachen für diese Erscheinung.

Einmal fehle all den verschiedenen Parteien „eine wirklich passionierende Wahlparole“. „Der Kampf gehe nicht um irgend eine ganz große bewegende Einzelfrage der Politik, an der sich die Geister scheiden könnten; nicht einmal das Schicksal der Parteien in der Auseinandersetzung der Parteien eine wichtige oder gar entscheidende Rolle“. Diese Darstellung ist weithin richtig. Sie ist aber bezüglich der Schulfrage unzutreffend. Diese spielt hüben und drüben eine hervorragende Rolle, freilich anders beim Zentrum — anders bei Liberalismus und Sozialismus. Letztere suchen ihre Schulziele möglichst im Dunkeln zu halten, um die Wähler und Wählerinnen nicht abzuschrecken. Anders liegt die Sache beim Zentrum. Hier hat man allen Grund, die liberalen und sozialistischen Schulziele klar zu stellen und den ganzen Ernst und die hohe Wichtigkeit der Schulfrage der Wählerschaft klar zu machen, um sie an ihre heilige Pflicht zu erinnern. Nach unserer Erfahrung zeigt sich auch in dem gläubig-katholischen Volke für die Schulfrage das entsprechende Interesse, wenn für die nötige Aufklärung gesorgt wird.

Das liberale Züricher Blatt findet einen zweiten Grund für die „relative Interesslosigkeit“ der Bevölkerung. Er liegt ihm zweifellos in der Eigenart des Eisenwahlsystems, das die Persönlichkeit des Kandidaten im Wahlkampf wenig hervortreten läßt und den Parteien ihre Kampagne sozusagen isoliert zu führen erlaubt. Wären die Kandidaten gezwungen, sich in einer Wahlkreis, dessen Wiederherstellung von demokratischer Seite seit langem vergeblich gefordert wird, gegenüberzutreten und um die Volksgunst zu ringen, so würde das Interesse der Wählerschaft zweifellos größer sein, als jetzt.

Es ist bezeichnend, daß in der „Frankfurter Zeitung“ (1. Morgenblatt vom 11. Mai) wie in diesem liberalen Züricher Blatt die Demokratie auf einmal das Verdienst für sich in Anspruch nimmt, seit langem die Wiederherstellung des Einzelwahlkreises, wenn auch „vergeblich“ gefordert zu haben. In Baden wird man mit dieser Behauptung bei der Wählerschaft keine Geschäfte machen können.

Hier war das Zentrum der Träger der Bewegung gegen das Eisenwahlsystem. Nicht zuletzt seinem konsequenten, zähen Bemühen ist es zu danken, daß durch das letzte Wahlgesetz aus 7 Wahlkreisen 22 geworden sind. Wäre das Zentrum durchgegrungen, dann wären es sogar 32. Die unvollständige Landesliste ist gefallen. Man wird nicht sagen können, daß der Liberalismus in Baden und mit ihm die Demokratie voran auch nur ein nemenswertes Verdienst an der Aenderung des badiischen Wahlrechts habe.

Wir glauben auch nicht, daß, wenn die Wahlen herum sind, Liberalismus und Demokratie es besonders eilig haben, die Eisenwahl für den Reichstag abzuschaffen.

Die Wählerschaft hat deshalb allen Grund, jetzt vor dem 20. Mai keinen Zweifel darüber zu lassen, daß das Eisenwahlsystem soweit als möglich verschwinden muß. Das Zentrum hat die entsprechenden Vorbereitungen getroffen, damit sein Beschluß vom Kasseler Parteitag vor zwei Jahren zur Durchführung kommt. Hier handelt es sich um ein allgemeines Verlangen des Volkes — ohne Unterschied der Parteien. Würde es nicht erfüllt, dann führte eine solche unglückliche Politik zur Schädigung der fundamentalen des Staates. Es wird Aufgabe der neuen Zentrumsfraktion in Berlin sein, alles daran zu setzen, um die Reform möglichst weitgehend und alsbald zu erreichen. Das erwartet die Zentrumswählerschaft bestimmt von ihren Erwählten. Dort wird sich dann zeigen, ob es der Demokratie so fürchtbar ernst ist mit ihrem Wunsch nach Einzelwahlkreisen. Sollte es notwendig sein, dann werden wir sie an ihre große Geste vor den Wahlen höflichst erinnern. Für uns im Zentrum führt die gerade Linie vom einseitigen Kampf um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zur Reform des Eisenwahlrechts, im Sinne einer tüchtigsten Rückkehr zum Einzelwahlkreis.

Unsere Väter haben nicht geruht, bis sie das Ziel erreichten. Wir werden ebenfalls nicht ruhen, bis dieses unser Ziel erreicht ist.

Die in Baden aufgestellten Zentrumsandidaten sind von diesem Geiste erfüllt. Sie werden dementsprechend ihre Pflicht tun.

Das sonnige Rom

Von unserem besonderen römischen Vertreter

Rom, die „ewige“ Stadt, die bekanntlich nicht an einem Tage erbaut wurde, kann man nicht in 14 Tagen kennen lernen. Das gilt auch vom Klima dieser einzigartigen Stadt und von dem wunderbaren Anblick ihrer Natur. Der Rom-Pilger und -Faher, der gezwungen ist, in wenigen Tagen zu genießen und zu verarbeiten, was sich ihm in reichster Fülle auf allen Gebieten des Lebens, der Geschichte, der Kunst und der Natur neben den starken Eindrücken, die vom Zentrum der Kirche ausgehen, darbietet, darf nicht glauben, daß er Rom schon „kenne“. Er hat nur einen kleinen Ausschnitt von dem erlebt, was Rom im Wechsel eines Jahres zu bieten vermag.

Eins aber offenbart sich auch in einem so verhältnismäßig frühen Frühjahr, wie diesmal, selbst dem flüchtigen Besucher. Die Ueberfülle herrlicher Sonne, deren Rom sich, wie keine andere Stadt, zu allen Jahreszeiten erfreut. In ihr wird der Winter zu einem langen, goldenen Herbst, der unmittelbar in einen zeitigen Frühling übergeht. Die Hand des Gärtners unterstreicht in sorgfamer Pflege diesen natürlichen Charakter des Landes. Jergendwo blüht es in den wohlgepflegten Parcellen des Pincio, der Villa Borghese oder des Palatinus immer, auch an den wenigen Tagen, da Nachfröste an den nordischen Winter gemahnen. Oder es decken dann Blattgewächse von wunderbarer Farbigeit die Beete unter den immergrünen, schattigen Steinbecken, den Dattelpalmen, die jetzt an langen Rippen ihre Früchte entwickeln, die allerdings nicht zur Vollreife kommen, oder unter Laubbäumen, die vom Frühling träumen. In der Mittagssonne erblühen doch im Graje und in der Campagna rings um die Stadt unzählige Gänseblümchen, Wucherblumen, im Januar auch schon blaue und rote Anemonen, bald darauf auch Narzissen und Tulpen und viele andere, die auch in Deutschland gute Bekannte sind, die sich aber hier in Italien meistens ganz besonders üppig und leuchtend entfalten.

Brüchtig nimmt es sich aus, wenn um Weihnachten goldene Zitronen und Apfelsinen aus dem Dunkelgrün ihres Laubes hervorsichimmern, und wenn dann vom Beginn des Jahres ab ein Farbton nach dem anderen in die Farbenhymnophonie der Parks miteinklingt. Das Gefühl ist nicht zu beschreiben, das uns ergriff, als wir in den letzten Januartagen im warmen Mittagssonnenschein den Monte-Mario draußen vor der Stadt durch ruhenden Laubwald, in welchem doch einzelne immergrüne Büsche blühten, heruntertraten, und unten zwischen üppigen Palmen bereits einen Pfirsichbaum im vollen Schmuck seiner hellroten Blüten entdeckten. Vom Februar ab schimmert es überall weiß und rosafarben von blühenden Pfirsichen und Mandeln; zwischen graugrünen Delbäumen und dunkeln Zypressen leuchten hellgelbe Trauben edler Apfeln, fälschlich oft Mimosen genannt, auf, und in satten Farben öffnen sich die rosenähnlichen Kelche der immergrünen Kamelien. Und immergrüne Schneeballhecken stehen wie überzudert mit weißen Blüten, während Nischblumen, Primeln, Morgenroten und Alpenveilchen, wiederum weit leuchtender als bei uns, die Beete schmücken. Mag es in diesen Monaten auch einmal heftig regnen, selten hat man einen Tag, da der warme Sonnenstrahl nicht wenigstens für Augenblicke alle Unilden der Witterung vergessen macht.

Ende Februar und Anfang März blühen in den Gärten nicht nur die Schwertlilien, deren einzelne man den ganzen Winter hindurch beobachtet, sondern dann verheizen blühende Erbsen und große Bohnen, kräftig sprossende Spinatfelder und üppiges Gemüse aller Art den nahen eigentlichen Frühling mit seinen reichen Gaben. Freilich fehlt es auf den zahlreichen bunten Straßenmärkten Roms zu keiner Zeit an frischem Grün, zwischen dem in den ersten Monaten des Jahres das kräftige Rot kleiner traubenförmiger Tomaten und die Berge tiegelber Apfelsinen hervorleuchten. Wenn aber Ende März die beliebten Artischocken und der Fenchel reichlicher werden, ja dann ist's wirklich Frühling.

Von nun an läßt sich die Farbigeit, die der warme Sonnenschein in Park, Wald und Feld und damit auch auf den Märkten herborzaubert, nicht mehr mit wenigen Strichen

schildern. Erst jetzt, da lichtgrünes Laub allüberall hervorbricht, entdeckt man, wieviel Laubbäume doch auch zwischen Pinien und Lorbeeren wachsen. Die Kletterrosen, hauptsächlich die südchinesische Bankrose, überziehen Mauern und Lauben mit ihren hellen Blüten, und weithin strahlt das Violett des Judasbaumes, der eigenartige, unvergeßliche Lupfen in das flimmernde Stadtbild setzt, wie man es namentlich in den Nachmittagsstunden vom Janiculum aus genießen kann, wenn die späte Sonne auf den bleichen Häusern glüht und fern im leichten Dunst der Soracte, der Apennin, mit dem tiefverschneiten Monte Velino; die Sabinerberge, und vor allem die Albanerberge den Horizont umfämen, die bekannten Orte Rocca di Papa, Albano, Genzano und wie sie alle heißen, als weiße Punkte ins Blau der Bergänge eingezeichnet. Die Fruchtstände der Feigen schwellen, und die breiten Finger ihrer Blätter spreizen sich aus, drüben in den Bergen ist der Waldboden überfüllt mit blühenden Alpenveilchen, und an den Wegesrändern duftet berauschend der Weißdorn. Nicht vergessen werden dürfen die Asphodillarten, Liliengewächse, die draußen ihre herrlichen Blüten in jungen Grün entfalten.

Und der Küche liefern diese Wochen um die Mitte des Aprils junge Erbsen und große Bohnen, Spargel und neue Kartoffeln. Nicht nur der Küche: Der Italiener liebt die Kostkost, so kann man denn Gruppen von Männern in den Trattorien beim trefflichen Wein aus den Castelli Romani sitzen sehen, wie sie — abends! — die Schoten der großen Bohnen aufbrechen, die Bohnen mit großem Behagen verzehren, und die Schoten kurzerhand auf den Fliesenboden zu vielen andern Speisereifen werfen. Andere lassen sich die jungen knollenförmigen Triebe der Fenchel geben und essen sie roh, mit ein wenig Del und Salz vielleicht, zum Weine. Und Ende April kommen schon die ersten grünen Mandeln und reifen Kirscheln!

Dann freilich beginnt unter der jugendlichen Sonne des Sommers bald eine Ruhepause in dieser üppigen Vegetation. Das Gras draußen wird braun, und nur Rhyman und Menthe duften in der weiten Campagna. Das ist die Zeit, da in den Pontinischen Sümpfen, aus denen schlafte, weidenartige Eufalyptusbäume hoch aufragen, Mais, Tomaten, Melonen und viel anderes prächtig heranreifen, wobei man heute überall verspürt, wie Dedand und Sumpf, die jahrhundertlang unberührt lagen, kräftig unter Kultur genommen werden. Die Strecke nach dem völlig neu erbauten Badeort Ostia ist ein sehenswertes Zeugnis dafür.

An die Campagna grenzt beim Aufstieg zu den Bergen eine Hügelregion. Sie ist immergrün bis zu 500, ja 700 Metern hinauf. Hier wecheln mit Getrüppwaldungen graue Nibenhaine, schattige Kastanienwäldchen, Korn- und Maisfelder, Gemüsegärten und liberal Weinberge, deren Neben mit starken Ranken die Äbörne und Ulmen umschlingen. Dazwischen trifft man Mandel- und Pfirsichbäume, Feigen-, Granatapfel-, echte Kastanien- und Nußbäume. Weiter hinauf bis zu 1000 Metern folgt eine Bergstufe, die stärkere Winterfröste und Niederschläge aufweist. Da treten zunächst die Kastanien mehr hervor, dann die laubwerfenden Eichen und die Buchen, und endlich folgen Tannen und Kiefern, soweit nicht alter Raubbau die Felsen ganz entkleidet hat. Auch hier ist doch jetzt eine systematische Aufzucht zu bemerken. Und endlich ist mit 2000 Metern auch die Hochgebirgsstufe und damit die Baumgrenze nicht fern. Der Monte Velino und der Kern des Apennins, vor allem der Gran Caffo erheben sich zwischen 2400 und 2900 Metern. Dort liegt noch auf Wochen hinaus hoher Schnee. So bietet sich auf einer Aufstiegslinie von 20 Kilometern ein entzückender Wechsel von Bildern fast von subtropischem Charakter bis zum alpinen. Alles aber ist beherrscht und überstrahlt von der mächtigen Sonne Italiens, der sich der Himmel in seiner schönsten Bläue öffnet.

Gewiß, das ist ein Idealbild, das auch einmal anders sein kann, aber es kommt doch der Wirklichkeit sehr nahe. Vor allem prägt es sich so der Erinnerung des Kompilgers ein, und es erfüllt so die, die einmal seinen Zauber erleben, immer wieder mit Sehnsucht nach dem sonnigen Rom.

Baden

Er hult zurück

Der „Volksfreund“ merkt nachträglich, was er mit seinem Artikel „Der Bannstrahl des Erzbischofs“ für eine Dummheit bezangen hat. Was er am Montag schrieb, konnte eindeutig nur so aufgefaßt werden, daß er es gern hätte, wenn der Staat dem Bischof unterjagte, die Bestimmungen des canonischen Rechtes auf die ihm unterstehenden Geistlichen anzuwenden. Darin besteht eben das Wesen des Kulturkampfes, daß der Staat sich in kirchliche, z. B. disziplinäre Befugnisse einmischet und dem Bischof die Freiheit nimmt, nach kirchlichen Grundsätzen zu verfahren. Wir erinnern uns, daß der „Volksfreund“ selber schon den Standpunkt vertrat, wer katholisch sei und es sein wolle, der dürfe sich nicht beklagen, wenn auf ihn die kirchlichen Grundsätze angewendet würden. Im übrigen sehe es ihm ja frei, aus der Kirche auszutreten. Im Fall des christlich-sozialen Spitzenkandidaten Lehmann hat aber der „Volksfreund“ diesen Standpunkt verlassen und den starken Verdacht erregt, er wolle die Staatsbehörde gegen den Bischof mobil machen. Jetzt aber schreibt er:

„Nein, nein, lieber B. V., daran denkt der böse Volksfreund nicht, bevor ein solches Unterfangen idüht ihn schon seine Kenntnis der

Ein heilig Ungewitter,
Vernichte alle Splitter,
Restlos herbei — für Listedrei!

Strasie des Herrn Oberreichsanwalts in Sachen mit politischem Einschlag. Im übrigen: das Zentrum muß bisher doch wenig angenehme Erfahrungen im Wahlkampf gemacht haben, wenn es nur noch mit dem Schwindel zu operieren vermag, als sei die Religion gefährdet und mit solch freuzdummen Vorwürfen, als wolle der Volksfreund Kulturkämpfer treiben. Ehe der Volksfreund nur einmal auf eine solch verrückte Idee läme, wird die Zentrumspreffe dreimal den dicksten Wahlschwindel verüben.“

Das ist natürlich ein Rückzieher, nachdem die Oberredaktion den gemachten Fehler bemerkt hat. Jetzt segt man mit dem Fuchschwanz über die Kulturkämpfer, um sie zu verwickeln. Der Herr im „Volksfreund“, der den Bannstrahlartikel geschrieben hat, möge sich beim Chef bedanken, wenn seine Leistung im Fall Lehmann hier als eine „verrückte Idee“ preisgegeben wird. Im übrigen danken wir der Nachfrage bezüglich unserer Erfahrungen im Wahlkampf: wir sind im allgemeinen zufrieden und nehmen mit Interesse davon Notiz, daß der „Volksfreund“ in derselben Nummer ehrlich berichtet, daß der Verfallungsbesuch, der übrigens keinen absoluten Maßstab abgibt, insbesondere auch seitens der Arbeiterschaft, nicht selten „stark zu wünschen übrig läßt“.

Herr Steintopf hat geredet.

und zwar in sozialistischen Beamtensammlungen in Offenburg und in Freiburg. Und da hat er, wie es von einem sozialistischen Reichstagsabgeordneten nicht anders zu erwarten war, gegen das Zentrum, gegen Dr. Köhler und gegen den Abgeordneten Stegerwald vom Leder gezogen, daß er, obwohl er selbst Postbeamter ist, im vorigen Jahre gegen die Portoerhöhung bei der Post gestimmt hat, obwohl er wußte, daß ohne dieselbe die Post ihren Beamten nichts geben kann, davon hat er in den Versammlungen nichts gesagt. Er hat auch davon nichts gesagt, daß er bei der Schlussabstimmung im Reichstage gegen den Etat gestimmt hat und damit dem Finanzminister die Mittel verweigern wollte, die dieser braucht zur Ausbezahlung der Beamtengelder und Pensionen. Und weil er das in den Versammlungen seinen Zuhörern nicht gesagt hat, darum sagen wir es auf diesem Wege. Im Reichstage verweigert Herr Steintopf die Geldmittel für die Beamtensoldung, in den Wahlversammlungen schimpft er über das Zentrum, weil es den Beamten zu wenig gegeben hätte. Diese unerfreuliche Darstellung über Beamtenfragen wird allmählich selbst den Beamtensammlungen zu bunt. Das Organ des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten schreibt in Nr. 17 über Herrn Steintopf, nachdem es ihm Eäckerlichkeit seines Gebarens und steintopfschen agitatorischen Unsinns vorgeworfen hat, zum Schluß: „Beide Fälle sind charakteristisch für die skrupellos leichtfertige Art, mit der Herr Postamtmann Steintopf aus purem Agitationsbedürfnis heraus seine Mitmenschen verächtigt.“ Nachdem es soweit gekommen ist, daß selbst Beamtensammlungen ihm vorwerfen, er würde seine Mitmenschen verächtigen, ist es erklärlich, wenn er in unwahrscheinlicher Weise die Zentrumsparthei angreift und ihre Abgeordneten verächtigt. Man sollte eben doch auch während der Wahlagitiation ein Gewissen haben.

Echt Hellpach

Nach der „Frankfurter Zeitung“ vom Samstag, den 12. Mai (Abendblatt) hat Herr Prof. Dr. Hellpach in Hanau gesprochen und dort unter anderem auch folgendes ausgeführt:

„Die notwendige kulturpolitische Verständigung sei nur möglich, wenn sich alle Parteien der Weimarer Koalition moralisch gebunden fühlten an das damalige Schulkompromiß.“ Dieser Schulkompromiß fußt auf dem Elternrecht und gibt weithin auch den Simultanschulländern die bestimmte Möglichkeit der Konfessionsschule. Als am 29. Sept. 1927 die badi-sche Regierung in diesem Sinne sich einstellte und im Reichsrat sich verhalten wollte, brach gerade bei der badi-schen Demokratie ein tobender Sturm los. Der Offenburger Parteitag wurde eingeleitet und der demokratische Minister Keers sehr übel zugerichtet. Man wollte von dem Recht der Simultanschuländer auf konfessionelle Schulen einfach nichts wissen. Da sollte auf einmal die Weimarer Verfassung außer Kurs gesetzt werden. Dazumal haben wir die Mahnung Dr. Hellpachs an seine eigene Partei vernichtet, sie möge sich doch an die Weimarer Verfassung halten. Herr Minister Keers hätte dort diese Hilfe seines Vorgängers im Amte gewiß dankbar begrüßt.

Herr Dr. Hellpach muß als Spitzenkandidat der Demokratie für die Simultanschule eintreten. „Besondere Besorgnis erregen“ da bei ihm „die Vorgänge innerhalb der evangelischen Kirche“. Er führte dazu in Hanau folgendes aus:

„Wenn heute Bestrebungen zutage treten, die evangelische Kirche im Schatten der in ihrer großen Einseitigkeit geschlossenen katholischen Kirche wieder einflußreich und stark zu machen, so kann man das nur als Selbstmord bezeichnen. In diesem Schatten kann der Protestan-

Kundgebung von Liquidationsgeschädigten im Reichsfinanzministerium

Berlin, 14. Mai. Eine aus etwa 50 Personen bestehende Abordnung von Liquidationsgeschädigten erschien heute vormittag im Reichsfinanzministerium, um bei dem zuständigen Dezernenten dem Ministerialdirektor Dorn, gegen eine Verschleppung der Entschädigungsmassnahmen zu protestieren. Auf die Mitteilung, daß Ministerialdirektor Dorn nicht anwesend sei, verließen die Liquidationsgeschädigten das Finanzministerium, ohne daß die inzwischen herbeigerufenen Polizei Veranlassung zum Einschreiten hatte.

Aus der Wahlbewegung

tismus, dessen großes Vermächtnis aus der Zeit der Reformation die Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit und Gewissensfreiheit ist, nur immer schwächer werden."

Im Dienste des konfessionellen Friedens sind diese Sätze sicherlich nicht gesprochen. Sie legen auch kein Zeugnis von ruhiger und sachlicher geschichtsphilosophischer Betrachtung ab. Sie passen aber zu dem üblichen Wort von Breslau und seinen eigentümlichen staatsphilosophischen Voraussetzungen (Gemeint ist das Wort vom „Bürger“ u. „Bürgern“). Damals hat Herr Hellpach sofort Widerspruch aus seinen eigenen Reihen erfahren. Wir glauben, daß auch diese Entgleisung bei führenden Demokraten und bei dem katholischen Teil in der Demokratie schon etwas Mißbehagen erzeugen wird. Jedenfalls werden katholische Wähler durch dieser Weisheitsprüche von Herrn Dr. Hellpach nicht gerade ermuntert, am 20. Mai der Demokratie ihre Stimme zu geben. Wir können sehr wohl verstehen, wenn sie schon eher die Neigung verspüren, einen Denktzettel zu verabreichen. Wir sind über das neueste Wort Hellpachs nicht erstaunt. Es werden noch andere folgen. Als wir den Beweis in dem Frankfurter Blatt lasen, sagten wir sofort: echt Hellpach! Hellpach wird auch in Zukunft Hellpach bleiben!

An die evangelischen Wähler

wendet sich der Landesbischof der evangelisch-lutherischen Kirche Hannovers, Dr. Mahrens, in einem Aufruf, in dem es heißt:

„Wahlrecht ist heute mehr denn je Wahlpflicht. Prüft die Männer und Frauen, die euch zur Wahl empfangen werden, ob sie vor allem sich als Männer und Frauen von evangelischer Gesinnung durch Wort und Tat erweisen. Drängt darauf hin, daß die sittlichen Grundsätze der evangelischen Kirche wieder wirksam vertreten werden. Die Wahlkandidaten sollen eintreten für die sittlichen Grundsätze unseres Volkslebens. Sie sollen eintreten für den Zusammenschluß der evangelischen Abgeordneten aus allen Parteien zu einer überparteilichen Arbeitsgemeinschaft, welche den evangelischen Kräften freie Bahn schafft.“

Das viel gebrauchte Wort, daß Religion und Politik nichts miteinander zu tun hätten, ist durchaus falsch. Die religiösen Kräfte ringen heute mehr als je nach ihrem Ausdruck im politischen Leben; aber ebenso auch die antireligiösen. Umso notwendiger ist es daher, daß auch der katholische Wähler in dieser Hinsicht seine Pflicht tut.

Die Lage des Arbeitsmarktes

Karlsruhe, 14. Mai. Die Arbeitsmarktlage hat sich trotz des Abflauens des Beschäftigungsgrades in einigen Berufsgruppen langsam weiter gebessert. Dadurch konnte sich auch die Arbeitslosenziffer wiederum senken; sie ging bei einer Abnahme der Zahl der Unterstützungsfälle von 1775 in der Berichtszeit vom 3.—9. Mai nur unerheblich stärker zurück als in der unmittelbar vorangegangenen Berichtszeit, in der sie 1640 betragen hatte. Am 9. Mai wurden im Landesarbeitsbezirk im ganzen noch 31 991 Unterstüßungsempfänger gezählt. Nach Gebieten getrennt entfielen hierauf 6354 (6903) auf Württemberg und Hohenzollern, hingegen immer noch 25 637 (26 863) auf Baden. Nach Unterstüßungszweigen wurden am 9. Mai in Württemberg 4621 Arbeitslosen- und 1735 Krisenunterstützungsempfänger, in Baden 20 385 Arbeitslosen- und 3252 Krisenunterstützungsempfänger gezählt.

Im Moor

Novelle von Hans Gieselbach.

S) Schramm würgte an dem Wort „Deuvel noch einmal!“ Er sprang auf und schüttelte die Faust. „Abrechnen will ich mit ihm, mit dem Kleinen, abrechnen, so wahr ich hier stehe.“ „Ja, ja! Es wehrt dir's ja keiner. Kommt Zeit, kommt Rat. Das weitere wird sich finden.“ „Es findet sich auch, verlaßt euch drauf! Aber nun muß ich gehen. Wenn ihr mich braucht, so schickt mir Bescheid. Ich bin mit dabei, immer.“ „Gut also. Aber wart' einmal, du brauchst doch Geld.“ jagte der Wirt. „Ich weiß nicht, wann ich es wiedergeben kann.“ „Nicht nichts. Kriegen wir die Kühe glücklich hinüber, nachher ist reich alles in Ordnung.“ jagte der rote Dettgers. „Wieviel kannst du ihm leihen?“ „Hülf Taler.“ jagte der Wirt. „Gut. Gole sie; ich stehe für ihn.“ „Ich auch!“ „Ich auch!“ „Ich vergesse es euch nicht.“ jagte Schramm, „sicher nicht!“ Der Wirt brachte das Geld. „Sol und nun: Kopf hoch! Es liegt hinter dir; denk' nicht mehr daran. Was drauf!“ „Also bis morgen.“ „Bis morgen.“ Schramm ging davon. Die anderen sahen ihm lange nach. „So 'n armer Teufel!“ jagte endlich Kan. Dann gingen sie wieder ins Haus, schloffen die Stube auf und erklärten dem Einfer.

Es kommt jetzt mehr Leben in die Wahlbewegung. Die Wähler und Wählerinnen wachen auf zur Erkenntnis der Lage. Vom Sonntag liegt eine Reihe von mündlichen und schriftlichen Berichten über gut und sehr besuchte Zentrumsversammlungen vor und zwar aus dem ganzen Land. Die Sache kommt in Fluß und wo es noch fehlt, da müssen die aktiven Kräfte, die es überall gibt, nachhelfen. Nichts traurigeres als ein Staatsbürger, der die einzige Gelegenheit, wo er durch den Wahlsatzel mitbestimmen kann, ungenutzt vorbeigehen läßt. Es gibt wirkliche Staatsbürger und sogenannte Staatsbürger; letztere wählen nicht und tragen den Ehrennamen Spielbürger. Der Spielbürger ist unmündig und läßt die anderen für sich sorgen, aber er macht vom Recht des Schimpfens umso ausgiebiger Gebrauch, aber wo es gilt, da fehlt er. Der wirkliche Staatsbürger erfüllt seine Staatsbürgerpflicht vor allem und zuerst bei der Wahl, denn er weiß, mit einem politisch mündigen Volk ist etwas zu machen, während ein politisch unmündiges, in Laubstücken verjüngtes Volk dem Niedergang verfällt. Darum „frisch auf mein Badenland“ und Voll!

Bruchsal, 14. Mai. Die Parteiabende, die nun allwöchentlich abgehalten wurden, erfreuen sich eines stets wachsenden Besuchs. Die Wahlbezirke der Stadt haben alle ihre Vertreter und Beisitzer gemäß dem Sinn und Willen des Parteistatuts. Auch die Vertreter des Mittelstandes sind dem Ortsvorstand gemeldet. Die Vertrauensleute haben ihre Bezirke durchgegangen und werden ihren Teil an Arbeit tun, damit alles was erreichbar ist, zur Wahlurne tritt. Am Sonntag fand nach der Maianacht eine große Versammlung der Frauen statt, in der Frau Clara Philipp, unsere badische Mitbürgerin im Reichstag, sprach. In Ausführungen von größter Klarheit, gegründet auf eine reiche Kenntnis aller einschlägigen Fragen legte sie uns die großen Arbeiten der vergangenen Reichstage vor und zeigte damit die Bedeutung der Wahlarbeit. Mit Worten tieferfüllter Mütterlichkeit und hoher Begeisterung wußte sie vor allem gegen das Gespenst der Wahlfäulnis und Müdigkeit anzukämpfen und an das Gewissen der Frau zu appellieren, damit sie nicht nur selbst wähle, sondern werde um der Sorge um unserer Zukunft willen, damit ein starkes Zentrum einziehe in den Reichstag. Herzlichen Beifall war die Antwort, die ein Versprechen war in die Hand der Frau, die nun unermüdet durchs Land zieht, um zu wirken und zu rufen für die hohe und wichtige Arbeit. Herr Hofpfarrer Böhler untertrieb mit warmen Ausführungen das Gesagte besonders nach der kulturellen Seite hin. Er wies auf die Gefahren hin, die die Schär der Nichtwahlverursachen können und auf die große Verantwortung, die sie auf sich laden. Auch seine Worte fanden tiefen Nachhall. Nun erwarten wir die große Versammlung am Mittwoch, die uns unseren Reichsfinanzminister bringen soll, der ein in unsern Mauern seine Beamtenlaufbahn begonnen, und den Hochw. Herrn Dr. Föhr, den begeisterten Kämpfer besonders um unsere Ideale für Jugend und Schule.

!; Dettingen, 14. Mai. (Wahlberichterstattung.) Eine imposante Zentrumswählerversammlung lagte am letzten Sonntag hier im Sonnenjaal unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmanns Bullinger, der anstelle des abwesenden Herrn Bürgermeister und Abgeordneten Heimgmann erschienen war. Als Redner des Tages war Herr Geisler, Rat Dr. Meyer, der Hauptschriftleiter des „Bad. Beobachter“ gewonnen. Der Anlaß hatte eine stattliche Schaar von Zuhörern aus beiden Geschlechtern herbeigezogen, die alle hochinteressant waren über die so sachlichen, klaren und hochinteressanten Ausführungen des hochgeschätzten Redners, der ein anschauliches Bild entwarf von der vielseitigen, erfolg- und opferreichen Tätigkeit des Zentrums seit dem Krieg unter seinen großen und bewährten Führern. Gänzlich wurden die landläufigen Einreden der Wahlfäulnis und Wahlfaulen widerlegt. „Ich wähle nicht; sie mache ja doch was sie wolle“, — „s'wird ja doch nicht anders“, — jagte mühe-

mer doch. — Freilich müssen wir zahlen, weil wir den Krieg verloren haben. Aber, es ist nicht wahr, daß es nicht anders wird; wir haben wieder geordnete Verhältnisse; wir haben wieder eine Verfassung. Wir haben die Inflation glücklich hinter uns, worüber unsere Feinde staunen. Die feste Mark ist ein Wunder. Gewaltiger Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Herrn Redners, an die sich noch eine Diskussion angeschlossen. Mit herzlichen Dankesworten schloß der Vorsitzende die so schön und vielversprechende Tagung. Den besten und schönsten Dank werden wir aber abwarten, wenn das Wahleresultat am nächsten Sonntag zeigt, daß die freundlichen Bemühungen des Herrn Redners nicht umsonst waren. — Darum auf zur Wahlurne; bleibe niemand zurück; alle Mann an Bord; treffe jeder und jede glücklich in's Zentrum!

Rot (Am Wiesloch). Hier fand am vergangenen Sonntag eine vom Zentrum einberufene öffentliche Wählerversammlung statt, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Stadtdirektor Fäßler, der aus Karlsruhe sprach über die bevorstehenden Reichstagswahlen. Daß über 80 Parteien zum Kampf um die politische Macht auftraten, sei ein Zeichen der Vertiefung und Verwirrung in unserem Volke. Eine gute Außenpolitik in Verbindung mit einer zielbewußten inneren Staatspolitik sei Voraussetzung für das Gedeihen der wirtschaftlichen Kräfte eines Volkes. Parteien, die einseitigen Standesinteressen dienen wollten, seien ein Hindernis für eine gesunde Gesamtentwicklung eines Volkes. Aus dieser Erwägung heraus gelte für uns die Parole: Kreuz dem Zentrum. Die Zentrumspartei habe in all den schweren Jahren nach dem Kriege verantwortungsbewußt und ohne Unterbrechung Aufsanarbeit geleistet, im Gegensatz zu anderen Parteien, die jahrelang Oppositionshaltung einnahmen, da sie das Parteinteresse den Interessen des Staates überordneten. Das deutsche Volk habe dem Zentrum viel zu danken. Umso weniger könne man es bezichtigen, wenn ein Demokratieführer auf einer Versammlung Tagung es als eine Tragik der Politik bezeichnet habe, daß das Zentrum in den letzten Jahren eine ausschlaggebende Bedeutung besessen habe. Es werde Großblödpolitik unter Ausschaltung des Zentrums angeführt. Diese ebenso unwürdige wie herabwürdigende Beurteilung des Zentrums müsse hartnäckig an der Beurteilung des Zentrums durch den Kaiser Wilhelm II., der in einer englischen Zeitschrift gleiche Gedanken entwickelt habe. Redner befähigte sich sodann mit der Reichsblödpolitik, die ihre Bildung der Sozialdemokratie zu verdanken habe. Wenn auch uns diese Koalition nicht erwünscht war, — sie kam zwangsläufig. Dabei dürfe bemerkt werden, daß die Arbeit dieser Regierung sich mit den positiven Erfolgen früherer Regierungen, insbesondere auf sozialem Gebiet, sehen lassen dürfe. Eine Anzahl sehr wertvoller sozialer Gesetze sei ohne eine Mitwirkung der Sozialdemokratie in der Regierung zustande gekommen. Wenn die Sozialdemokratie trotzdem diese Ehrenschancen auf ihr Konto buche, — so müsse sie die Wähler für geistig sehr beschränkt halten. Das Urteil der Wähler über die Deutschnationale Volkspartei werde später auch der Sozialdemokratie zuteil werden. Die Sozialdemokratie werde gezwungen werden müssen, in die Regierung einzutreten. Dann werde der Tag kommen, wo sie das Schicksal der Deutschnationalen Volkspartei teilen müsse. Nachdem Redner noch die kulturpolitischen Belange in wirkungsvoller Weise behandelt habe, schloß er seinen 1 1/2 stündigen Vortrag mit dem Appell an die Anwesenden, dafür Sorge zu tragen, daß am 20. Mai das Zentrum den Kampf ehrenvoll bestreite. Der stürmische Beifall der Versammlung, in der erstweilichweise auch die Jugend stark vertreten war, dürfe erhoffen lassen, daß die Zentrumswählerchaft von Rot ihre Pflicht tun wird. Nach einer kurzen Ansprache, an der in wirkungsvoller Weise der Herr Ortspfarrer teilnahm, konnte die imposante Verlaufene Versammlung ihr Ende finden.

Bisingen, 15. Mai. Am vergangenen Sonntag fand hier eine öffentliche Zentrumswählerversammlung im Gasthaus zur Rose statt, welche im Gegensatz zu den Versammlungen anderer biesiger Parteien sehr gut besucht war. Herr Generalstabsarzt Baur aus Karlsruhe hatte das Referat übernommen. Was derselbe den Anwesenden in fast zweistündigen Ausführungen vorzutragen verstand, war in jeder Beziehung ganz hervorragend und überzeugte die Zuhörer von der Wichtigkeit und Tragweite der am Sonntag stattfindenden Reichstagswahlen. Auf der anderen Seite aber würdigte der Redner auch die bisherige verdienstvolle Arbeit, welche die Zentrumspartei seit Kriegsende, im Interesse des deutschen Vaterlandes geleistet hat. In dankbarer Anerkennung belobte die Versammlung den Redner mit großem Beifall für seine wirklich glänzend vorgetragen und inhaltreichen Ausführungen. Mögen dieselben in einem guten Wahlergebnis am kommenden Sonntag ihren Ausdruck finden und den geschätzten Herrn Redner dadurch veranlassen, auch in Zukunft unsere Anhänger ab und zu mal mit einem Vortrag zu beehren. Herzlichen Dank sei ihm auch öffentlich für seine Mühe ausgesprochen.

Kahr, 15. Mai. (Zentrumsversammlung.) Die bisher größte Wählerversammlung in unserer Stadt, außerst eindrucksvoll schon wirkend durch den übergroßen Besuch nicht nur der Parteifreunde des Zentrums aus Stadt und Land, sondern auch von Vertretern und Mitgliebern der anderen größeren Parteien, schon, geradezu glänzend in ihrem ganzen Verlauf, hielt die Zentrumspartei am Freitagabend im Kappensaal ab. „Reichsfinanzminister Dr. Brüderer“ sprach über die politische Lage, die es in der Einleitung, und dieser kurze Satz allein ohne weiteres Wären der Werbetrommel hatte genügt zur Mahnung, sich zeitweiser einen Platz zu sichern. Denn der Reichsfinanzminister ist bekannt als sehr guter Redner. Die es wußten, hörten ihn wiederum gerne, die anderen belamen am Freitagabend die Betätigung. Sachlich, ruhig, eindrucksvoll, nicht durch große Phrasen und mit Schlagworten seine Ausführungen unterstützend, schlüssigen Beweis an Beweis für seine Hauptthesen aneinanderreihend, auch bei den Abrechnungen mit den Gegenparteien niemals verletzend werdend, das waren hauptsächlich die aufgeführten Eindrücke seiner fast zweistündigen Rede. Der Vorsitzende, Herr Werner, sprach dem Redner als einem der besten Männer der Zentrumspartei, den Dank der Zuhörer und der Parteifreunde aus in der Ueberezeugung, daß deren Sache in den besten Händen liege. Er betonte die schweren Aufgaben des Herrn Reichsfinanzministers, die wir erst recht zu würdigen wählten, wenn wir uns in die Taschen hineinlebten. Auch er richtete nochmals einen recht warmen Appell an die Wähler in Stadt und Land, die Wahlarbeit in der noch verbleibenden kurzen Zeit unermüdet fortzusetzen und am 20. Mai unter dem Beiwort „Das Vaterland über alles“ dem Zentrum seinen alten guten Ruf bewahren zu helfen zum Segen für Volk und Vaterland. Schluß der Versammlung kurz nach halb elf Uhr.

Gengenbach, 15. Mai. (Zentrumsversammlung.) Die Zentrumsversammlung vom Sonntag im „Löwen“ wies einen guten Besuch auf. Herr Reichsfinanzminister Dr. Brüderer vertrat sich in schiefer, freier Rede über Außen- und Innenpolitik sowie über Fragen, die das Wirtschafts- und Kulturgebiet des badischen Mittelstandes betreffen. Von der Diskussion machte nur Herr Bürgermeister Merk-Gengenbach Gebrauch. Die ministeriellen Ausführungen, die sich durch vornehme Sachlichkeit auszeichneten, sind sicher auf guten Boden gefallen und werden am Wahltag für das Zentrum beste Früchte tragen.

Hochschulen

Professor Kuhn geht nach Heidelberg. Der Professor an der eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, Richard Kuhn, hat, nachdem er schon einen Ruf als Ordinarius und Nachfolger von Geheimrat Hanisch an die Universität Leipzig abgelehnt hat, einen Ruf an das neuorganisierte Kaiser-Wilhelm-Institut für medizinische Forschung in Heidelberg als wissenschaftliches Mitglied und Direktor des chemischen Instituts angenommen.

der sie verständnislos ansah, ein über das andere Mal, daß er der größte Ekel auf Erden sei. Der Krunkene widersprach nicht; er legte den Kopf auf die Tischplatte und schlief bald schnarchend den Schlaf des Gerechten.

„Nun, nun! So ganz unrecht hatte der schiefe Gerd übrigens nicht!“ bemerkte jetzt der Wirt.

„Dho! oho!“

„Aber was ist denn an der ganzen Geschichte?“

„Ihr kennt doch den Kleinen. So ein hergelaufener Bolack wie die meisten Grenzjäger ist er nicht. Er stammt von der Grenze, wie wir, und wenn er auch scharf auf seinem Posten ist; traktieren läßt er sich nicht, und ein anfänglicher Kerl ist er auch.“

„Aber was hat er mit Schramms Frau?“

„Nichts, rein nichts. Früher allerdings, ehe er Soldat war, sah er die Hanne gern und sie ihn auch. Dann diente er in Potsdam und blieb nachher beim Regiment, weil er später auf einen guten Posten hoffte. In Urlaub kam er selten, da ihm das Reitegeld fehlte. Man sagt, er habe immer die halbe Röhrenung seiner Mutter geschickt.“

„Der Lump? Der Kleinen?“

„Alles, was recht ist; das tat er. Da starb seine Mutter. Er kam zum Begräbnis, und wie er nun die Hanne fragen wollte, warum sie ihm so lange nicht geschrieben, da erzählten ihm die Leute, daß die Hanne den Schramm geheiratet habe und mit ihm draußen im Moor in der Dorfgräberhülle wohne.“

„Aui Deuvel! Schön von dem Mädchen war's nicht!“ rief Kan.

„Gewiß nicht! Aber trau, schau, wem? Wie's zusammenhängt, weiß ich ja selbst nicht; denn der Kleinen ist gar kein über Kerl, der hätte zehn Mädels haben können, ehe der

Schramm eines fand. Nun ja: Weiberlaunen sind wie Aprilwetter.“

„Und was sagte Kleinen damals dazu?“

„Also den! Soll er gefagt haben, den also! Er wußte ganz genau, daß der Schramm im schwarzen Buch stand von wegen des Schmutzgelns. Kurz und gut — ich weiß es vom Feldwibel Kengelchen, der mit ihm gedient hat — als im Herbst seine Zeit um war, nahm er nicht die gute Stelle in Bonn beim Vergamt an, die man ihm geben wollte, sondern er kam hierher und wurde Zollbeamter.“

Dettgers stieß einen Pfiff aus. „Also darum?“

„Darum, natürlich. Kein Mensch konnte den Schramm früher kriegen. Aber seit der Kleinen hier ist, na, ihr wißt ja: dreimal schon hat er ihn gepakt, und sie sind noch nicht fertig miteinander.“

„Mein, fertig sind die noch nicht miteinander; ihr kennt ja den Richard!“

„Weiß der Senker, was daraus wird!“

„Aber das mit der Frau! Ist er wirklich hinter ihr her?“

„So sehr ich den Spürhund hasse: Nein, das tut er nicht, das ist gelogen. Alles, was recht ist: Charakter hat er. Ich weiß ganz genau, daß er die Hanne niemals wieder aufgeschickt hat, auch nicht, als der Schramm hinter Schloß und Riegel war. Ich täte's auch nicht, wenn's mir ein Mädel so gemacht hätte. Und wißt ihr das Schönste? Als Schramm im Gefängnis saß, hat Kleinen dem schiefen Gerd sogar Geld gegeben, daß er für die Frau und die Brache und die Ausfaat besorge, damit sie mit ihrer Mutter und dem Kinde nicht ganz ins Elend käme. Der Gerd hat's in seinem Tadel eben ausgeplaudert, ehe ihr kam.“

„Das tat der Kleinen?“

„Eben der!“

„Oui! Schade, daß so ein Kerl unter die Grenzjäger gegangen ist. Verwünscht, Schade!“

„Und nun geht der besoffene Ekel hin und muß den Schramm den Floh ins Ohr sehen! Weiß der Krunkel, was daraus wird!“

„Gebt acht, das seht noch was ab. Meinst du nicht auch, Willem?“

Dettgers sah nachdenklich da und antwortete nicht gleich. „Sollet nur reinen Mund von wegen der Brache, das seht böses Blut“, sagte er endlich. „Wenn Schramm das erfährt, gleich macht er sich einen Reim darauf, und dann ist die Geschichte fertig!“

„Ja, ja! Der Kleinen hat auch dem schiefen Gerd besonders auf die Seele gebunden, daß er Schramms Frau nicht sage, wer ihn für die Arbeit bezahlt.“

„Umso besser. Aber sorgt nur, daß der schiefe Gerd später nicht die ganze Sache ausplaudert; denn der Schramm . . . Ihr wißt, in so was ist mit ihm nicht zu spaßen!“

Drittes Kapitel

Schramm ging weiter, ohne noch einmal nach seinen Gewissen zurückzusehen. Es war ihm, als sei die Luft drückend schwer, und er spudte mehrmals aus wie einer, der viel Staub geschluckt hat.

In den schiefen Gerd dachte er eigentlich nicht mehr; der Kerl war im Grunde genommen doch zu dumm, als daß er sich über ihn ärgern sollte. Aber an den Zollwächter dachte er und dann biß er unwillkürlich die Zähne heftig zusammen.

Eine Wasserjungfer flog an ihm vorüber — er schlug nach ihr; ein grüngoldener Raufkäfer schleifte einen Wurm über den Weg — er zertrat den Sieger und den Besiegten. Er wußte gar nicht, was ihm durch den Kopf ging, was in ihm bohrte; alles war so verkommen, ohne Namen und doch so beängstigend. (Fortsetzung folgt.)

Tagungen

Jahrestagung des Verbandes badischer Bürgermeister und des Verbandes badischer Gemeinden

Am Samstag wurde in Baden-Baden die Hauptversammlung der badischen Bürgermeister abgehalten. Nach Begrüßung von Vertretern der Regierung, der Stadt Baden-Baden, der Gemeindebeamtenverbände usw., erstattete der erste Vorsitzende, Bürgermeister Koch-Ladenburg den Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Der Vorsitzende behandelte eingehend die Frage der Besoldung, die grundsätzlich nach der Reichsbesoldungsordnung geregelt werden soll. Verbandsdirektor Meiler sprach hierauf in längeren Ausführungen zur Besoldung der Bürgermeister. Der Rechnungsbuchbericht für 1927 und der Voranschlag 1928 wurden darauf genehmigt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen.

Die Hauptversammlung des Verbandes badischer Gemeinden fand jedoch am Sonntag statt und wurde von Bürgermeister Menges-Gernsbach eröffnet. Von der Regierung war Ministerialrat Weigel-Karlsruhe, Landeskommissar Wolf-Karlsruhe, Vertreter der Stadt Baden-Baden, des badischen Städteverbandes, des Städtebundes, der Präsident des bad. Sparkassen- und Giroverbandes Dr. Gugelmeier sowie Vertreter des deutschen, heftischen und württembergischen Gemeindebundes erschienen. Es waren ungefähr 700 bis 800 Teilnehmer anwesend. Der Vorsitzende erstattete einen längeren Bericht über die wichtigsten Gemeindeprobleme und behauptete, daß die Städte und die Gemeinden in den Parlamenten immer noch nicht genügend zur Geltung kämen. Die Regelung der badischen Steuerverteilung sei es als unzureichend an, weil die Anteile der mittleren und kleineren Gemeinden zu gering sei und der Unterschied unter den einzelnen Gemeinden immer noch ungenügend sei. Auch eine Umdeutung des badischen Grund- und Gewerbesteuerzuges sei notwendig. Ganz ungeheuerlich sei die Belastung der Gemeinden mit den hohen Land- und Kreisstraßenbeiträgen. Der Verbandsvorstand werde diesbezüglich an den Landtag heranzutreten, zugleich auch eine Beteiligung der Gemeinden an der Kraftfahrzeugsteuer beantragen. Auf dem Gebiete des Wohnungswesens seien die Verhältnisse auf dem Lande nicht besser als in den Städten. Das Fürsorgewesen verursache den Gemeinden so hohe Ausgaben, daß sie bei der sonstigen Belastung nicht mehr getragen werden könne. Die in oft geforderte Abgabe der reinen Fürsorgetätigkeit an die Gemeinden lasse sich daher nicht mehr umgehen. Die dahingehenden gefassten Entschlüsse wurden sodann einstimmig von der Versammlung genehmigt. desgleichen der Rechnungsbuchbericht für 1927 und der Voranschlag für 1928. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorsitzender Bürgermeister Menges-Gernsbach, 2. Vorsitzender Bürgermeister Dörner-Antelingen, Weißer Bürgermeister Wechsener-Friedrichsried, Bürgermeister Fritsch-Nordach, Bürgermeister Fuchs-Sedenheim, Bürgermeister Sauer-Schwarzach und Gemeinderat Pfeiffer-Entingen.

Generalversammlung des Verbandes Badischer Dentisten

Am Samstag und Sonntag fand in Heidelberg unter großer Beteiligung von über 200 Dentisten die 43. V. B. des Großbezirks Baden, des Reichsverbandes Deutscher Dentisten statt. Eine Reihe Vorträge über die Gebiete der Wurzelbehandlung, über den deutsch-wirtschaftlichen Fragen und über erforderliche Schulzahnpflege wurden gehalten von den Herren Wolf-Karlsruhe, Med.-Rat König-Karlsruhe und Rechtsanwält Dr. Lönig-Achern, Schiffs des Reichsverbandes Deutscher Dentisten. Ein Filmvortrag von Dr. Auer ging der V. B. voraus. Nach Begrüßung der Vertreter von Behörden, Krankenkassen und Presse durch den 1. Vorsitzenden

Mertl-Achern erstattete dieser den allgemeinen Jahresbericht, der einen bedeutenden Zuwachs der organisierten Mitglieder feststellt. Die Beteiligung der Dentisten in der Schulzahnpflege wurde immer mehr anerkannt. In 20 Gemeinden und Städten konnte die dentistische Schulzahnpflege neu eingeführt werden. Sodann gab Rechtsanwält Land einen Überblick über die 50jährige badische Standesgeschichte. Es folgte ein Vortrag des 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes, Direktor Kimich-Karlsruhe über die standespolitische Lage. Nach einem umfassenden Bericht des Vorsitzenden der Krankenkassenkommission König-Karlsruhe hat sich die Zahl der durch Dentisten behandelten Krankheitsmittelglieder innerhalb von zwei Jahren verdoppelt. An den Bericht schloß sich eine allgemeine Diskussion an, die zahlreiche Anregungen ergab. Als Delegierte zur Reichsverbandsgeneralversammlung wurden gewählt Mertl-Achern, König-Karlsruhe und Geyer-Mannheim. Als nächster Tagungsort wurde Konstanz vorgezogen. Ein Festabend unter Mitwirkung einer Reihe von Künstlern bildete den Abschluß der Tagung.

Tagung der internationalen Arbeitsgemeinschaft zum Schutze des Bodenseufers

Unter zahlreicher Teilnahme von Vertretern höchster und höherer Stellen aller fünf Bodenseeuferstaaten einer großen Zahl von Vertretern der Städte und Gemeinden im ganzen Seegebiet, wissenschaftlicher und technischer Stellen und Behörden fand am Sonntag in Lindau die zweite Versammlung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft zum Schutze des Bodenseufers statt. Hauptreferentator Schwengel-Stuttgart sprach über die Aufgaben und Ziele der Arbeitsgemeinschaft. Der Schutz des Bodenseufers sei nicht bloß eine Sache von Naturforschern, Künstlern, Historikern, Geometern und Naturforschern, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit ersten Ranges. Die internationale Arbeitsgemeinschaft habe sich zur Aufgabe gemacht, alle diese Gesichtspunkte klar herauszuarbeiten, immer deutlicher zu erkennen und sie zur Grundlage praktischer Maßnahmen zu machen. Sodann sprach der bayerische Obmann, Studienprofessor Knöpfle-Lindau, über die bayerischen Belange und Interessen am Bodenseufer, forderte die Vermeidung aller zu großen Uferbepflanzungen von Schuttbäumen Anpflanzung von Hoch-, Kahn- und Strauchbäumen an die Natur, Schaffung von Uferwegen und die Verhinderung der Absperrung des Ufers für die Allgemeinheit. Oberbaurat Theodor Lutz-Konstanz behandelte das Thema der Bodenseeregulierung in ausführlicher Weise. Die Kosten der Regulierung dürften insgesamt mit 15 500 000 Schweizer Franken zu veranschlagen sein die Bauszeit wird auf fünf bis sechs Jahre geschätzt, sie könne aber durch entsprechende Organisierung mehrerer Arbeiten auf etwa vier bis vierzehnhundert Jahre verlängert werden. Ueber den Einfluß der Bodenseeregulierung auf die Fischerei sprach Universitätsprofessor Dr. Wagler-Langenargen und kam zu dem Ergebnis, daß das Projekt der Bodenseeregulierung eine Gefahr für die Bodenseefischerei nicht zur Folge habe.

Badische Jägertagung

Die Jahreshauptversammlung des badischen Landesverbandes deutscher Jäger in Konstanz wurde am Samstag abend durch einen glänzend verlaufenen Empfangsabend im Festsaal von St. Johann eingeleitet. Die eigentliche Hauptversammlung begann am heutigen Sonntag vormittag im Sitzungssaal des Bürgerauschusses unter Vorsitz des Erchpranden von Füssenberg. Die weiteren Verhandlungen leitete der 2. Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Peter Froscher-Mannheim. Nach mehreren Begrüßungsansprachen wurde der Geschäftsbericht und der Voranschlag behandelt. Der Jahresbeitrag wurde wieder auf 18 Mk. festgesetzt für die Jäger und 9 Mk. für die Jagdschützenbeamten. Als 20. Beleggruppe trat dem Verband die Gruppe Linggau Heuberg bei mit dem Sitz in Heiligenberg.

Der Zeller

Von Friedrich W. Reifferscheidt.

Er war seiner Zeugungsbild nach rund, wie es sich für einen ordentlichen Zeller schied, freisinnig und projektiert. Die Konzeption jedoch, die das Material seiner Formung machte, bestand darin, daß er dann so, wie er in Mutters Schuttblase lag, einen leichten Stich ins Oval aufwies und das war, eindeutig genug, seine Art und Weise, erblüht belastet zu sein. Er gehörte gewissermaßen die ganzen 15 Jahre hindurch, vom Anfang auf einer Jahrmarktswiese bis zur endgültigen Deformation, als letztes Glied einer Geschlechterfolge von ungewöhnlicher Defekation und das wurde überdeutlich, wenn man die eigenartige Geistesform wahrnahm, die sein Inneres barg. Da stand nämlich in einem Kranz von phantastischen Blumen mit roter Farbe der Sinnpruch vermerkt, daß „Körze des Wises Würze“ sei Gemisch ein Sinnpruch, der das Schicksal von fernesgleichen, gerade jenen ein Gegenstand der Wackung und Zuverlässigkeit zu sein, die ihn proklamieren, gemessenhaft teilte; denn 15 Jahre sind eben einmal für einen Steinguteller keine angemessene Lebensdauer.

Er lag in Mutters Kommode. Muß ich sagen, daß diese Kommode ausnahmslos alle die Eigenschaften hatte, die sie als Aufbewahrung eines so merkwürdigen Tellers zu haben hat? Daß sie also zum Beispiel dunkel, alt und geräumig war? Und daß sie im Fluß der Wohnung stand und daß sie den Kindern wunderbar vorkam? Aber nein, ich muß nicht, wenigstens eine solche Auszeichnung unauströbar im Klare derartiger Konzeptionen vorsehen zu sein scheint. Es ist gleichsam ein Erfordernis rein magischer Art, daß sich das Denken ihrer Väter und Jäger immer so ansetzt, wie wenn Weihnachts wäre. Oder daß es die Verteilung mit sich verband, die viele Leute beim Nennen des gruslichen Wortes „Körzenabend“ befällt.

Tropfen, ich will mich beherrzchen und nicht weiter über Kommode und Teller verzieren, als daß jene um diesen schwarz, plump und fanzig erbaut war, während dieser sich wiederum jene

als Schutz und Behälter seiner Gebrechlichkeit ausgewählt hatte. Das war ein recht nützliches, schönes Verhältnis, das auf der Gemeinsamkeit der Defensivinteressen von allem Hausrat beruhte und das jährlich nur ein, oder zweimal außer Kraft trat, wenn einem gewissen Jemand die Lust amanderte, aus dieses Tellers Tiefe Suppe zu essen. Das war nun allerdings ein sehr fecher Verstoß gegen die Lebensidee eines Gegenstandes, der offenbar nur der Verbreitung lehrhafter Sentenzen, mithin einer rein volksbildnerischen Aufgabe diente; doch zur Ehrenrettung des kleinen Jynifers, der es übrigens auch mit anderen Dingen, wie etwa den Hosen, gar nicht so genau nahm, sei ausdrücklich festgestellt, daß die Tat immer jeweils unter besonderen Voraussetzungen geschah, wenn der Jemand nämlich Geburtstag hatte. Und, wie die Geistigen, diese Sinnspruchträger, nun einmal sind, widersetzte sich der Teller eine endlose Reihe von Jahren lang der unnatürlichen Verwendung nicht im geringsten und ebensowenig wie andererseits auch die geliebte Kinderhose etwas dagegen hatte, daß man sie dann und wann einem unwillkürlichen Wade unterzog, das nicht durch bloße Benützung erklärt werden konnte.

Eine endlose Reihe von Jahren! Eine Portion Zeit, die erlebt sein will und die Veränderungen hervorruft die aus kleinen, krummbeinigen Vorfahren große Hauskultursvorfände macht, und aus winzigen, blonden Mädchen lauter erbsame Gattinnen, die Strümpfe stricken und sich keinen Vubensloß schneiden lassen, um keinen Preis! Als es aber dann tatsächlich so weit gekommen war, daß der selbstschlichte Suppenstiel ein anderer geworden, nun selber so kleinen, krummbeinigen Vorfahren zum Vorsein beholfen hatte, da geschah es eines Geburtstags, daß die gleiche, natürlich gerabemegs weitergeerbte Unbedachtlichkeit aus dem Teller, der eigentlich feiner war, zu essen begehrte, und daß hierauf der Moment des Nieberbruchs die fatalisierende Formel löste und ihren einzelnen Wortatomen neue Verbindungen freigab.

Kurzum: Dieser Teller war rund, bemalt und begetet. In Mutters Kommode ganze 15 Jahre

Der Mitgliederbestand beträgt heute 2430 Jäger und 945 Jagdschützen. Der Verband hat intensiv mitgearbeitet am Entwurf zur Abänderung des badischen Jagdgesetzes. Die silberne Ehrennadel erhielten im vergangenen Jahre 57 Mitglieder. Der Rechnungsbuchbericht balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit rund 12000 Mk. Der Vermögensstand schloß 1927 mit rund 13 800 Mk. ab. Sodann folgte die Ehrung verschiedener Mitglieder, den Ehrenhirschkörper erhielten Fritz Sidler-Heidelberg, Fritz Zoss-Mannheim und Adalbert Doll-St. Georgen (Schwarzwald). Als Tagungsort für die nächste jährige Generalversammlung wurde Wertheim a. N. bestimmt.

Einzelhandel und Steuerhege

Karlsruhe, 14. Mai. In der ordentlichen Mitgliederversammlung des Karlsruher Einzelhandels am 26. April zu Karlsruhe hat nach einem Pressebericht der Leiter der Steuerabteilung der Landeszentrale des badischen Einzelhandels die angeblich erdrückende Belastung des Einzelhandels an Beispielen dargestellt, die in verschiedener Hinsicht zur berechtigten Kritik Anlaß geben. Dazu wird uns von sachverständiger Seite mitgeteilt: Die von Vortragenden verwendeten Beispiele waren in verschiedener Hinsicht richtigzustellen. Dazu kommt noch, daß die benützten Beispiele offensichtlich ausgewählt wurden, um eine möglichst ungünstige steuerliche Belastung darzustellen. Bei ihrem typischen Charakter eignen sie sich daher keineswegs für eine Verallgemeinerung und viel weniger noch für die gezogenen Schlussfolgerungen über den ganz außergewöhnlichen Steuerdruck beim Einzelhandel. Hierüber ist die Landeszentrale des Einzelhandels von maßgebender Stelle verständigt worden.

Der Mürtling im Rheinstreit

Berlin, 14. Mai. Soweit die Arbeiter der Umschlagbetriebe in den deutschen Rheinhäfen nicht bereits von der Absperrung betroffen wurden, sind sie jetzt in Solidaritätsstreik getreten. Von der Vertretung der Ausgesperrten und in den Solidaritätsstreik getretenen Arbeiter wurde beschlossen, ab Dienstag, den 15. Mai, auch jede Arbeit an den ausländischen Fahrzeugen einzustellen, da festgestellt worden sei, daß die sperrenden Rheinschiffahrts- und Umschlagfirmen ihre Güter vielfach mittels ausländischer Verkehrr- und Betriebsmittel umschlagen und befördern lassen. Dieser Beschluß bedeutet die Stellegung jeglichen Umschlagsbetriebes in allen deutschen Rheinhäfen. Ausgenommen von dieser Maßnahme sind die deutsche Personenschiffahrt, mit der neuerdings ein Tarifvertrag abgeschlossen ist, die Vადereien und deren Umschlagbetriebe, soweit sie Vадergut verarbeiten.

Spiel und Sport

„Gaumeisterschaft Gau 99 des R.V.R.“

Am Sonntag, den 13. Mai 1928, morgens 5 Uhr, fanden sich in Baden-Doos 12 Rennfahrer ein, um auf der 160 Kilometer langen Rennstrecke, den Titel „Gaumeister 1928“ zu erlangen. Die Dreieckstrecke Doos-Naaiatt-Jiffelheim-Doos, war hierfür 11mal zu durchfahren. Trotz schlechter Witterung und teilweiser Regen, hielten sich sämtliche Fahrer gut. Leider fehlte einig gute und ausdauernde Karlsruher Fahrer, durch mehrmaligen Reifendefekt ins Hintertreffen nachmittags hielt der bestplatzierte Fahrer „Wanderlust“ Doos ein Gartenfest ab. Abends 5 Uhr nahm der 1. Vorsitzende des R.V.R. „Wanderlust“ Baden-Doos, Herr A. Bauer

die Preisverteilung vor. Mit einem kurzen Ueberblick über den zufriedenstellenden Verlauf des Rennens, gibt er folgende Resultate bekannt. Den 1. Preis und den Titel „Gaumeister 1928“ errang sich Alfred Braun, R.V.R. „Wanderlust“ Baden-Doos. Zeit 5 Std. 25 Min. 2. Sigmund Haffel R.V.R. „Wanderlust“ Baden-Doos. 5 Std. 33 Min. 3. Franz Kern R.V.R. „Fidelitas“ Karlsruhe. 4. Wilhelm Dennig R.V.R. „Schwalbe“ Ellmendingen. 5. Erwin Greifsmann Rad., Renn- und Tourenclub Karlsruhe. 6. Gustaf Raupp Rad., Renn- und Tourenclub Karlsruhe. 7. Erwin Joller R.V.R. „Wanderlust“ Baden-Doos.

Am Himmelfahrtstag im Rhönitzstadion

Das letzte Trostrundenspiel findet am Himmelfahrtstage nachmittags 8 Uhr im Rhönitzstadion statt. Seit etwa 1 Jahr wird zum 1. Male wieder R. f. B. Stuttgart in Karlsruhe weilen und mer erinnert sich nicht an die Kampfesstärke der Mannschaft im vorigen Jahre, die der größte Rivale des Karlsruher Fußballvereins war, und der es auch gelang, die Meisterschaft in dem damaligen Bezirk Württemberg/Baden zu machen. In letzter Zeit hat diese Mannschaft ihren alten Glanz wieder gewonnen. Geht dies doch schon aus den günstigen Resultaten, die diese Mannschaft in der Trostrunde aufstellt, hervor. Jedenfalls wird R. f. B. für Rhönitz einen sehr gefährlichen Gegner bedeuten. Besonders hervorzuheben sind die beiden Olympiakandidaten Ruz und Blum, sowie der unermüdbare Mittelfeldler Reinhard. Sehr gefährlich sind auch die beiden Flügel Becker und Kletter. Jedenfalls beruht die Mannschaft über ein sehr solides Können. Da aber auch Rhönitz seine alte Spielstärke wieder gewonnen hat, so ist ein hochinteressanter Kampf zu erwarten, dessen Ausgang völlig ungewiß ist.

Die deutsche Sportkleidung für Amsterdam

Der Deutsche Olympia-Ausschuss trat am Samstag im Sportforum zu Berlin zu einer Sitzung zusammen, bei der auch die Kleiderfrage für Amsterdam geregelt wurde. Beim Einzug in das Olympische Stadion und in der Stadt tragen die deutschen Olympiateilnehmer die übliche blaue Sportkleidung. Hockey- und Fußballspieler benutzen als Kopfbedeckung blaue Mützen, die Teilnehmer an den Hauptspielen im Juli/August weiße Mützen. Die Frauen tragen weiße Röcke, blaue Blusen und weiße Kappen. Außerdem wird an Brust und Mütze der Reichsadler getragen. Bei den Wettkämpfen treten die Deutschen im weißen Dress mit roten Bruststreifen an, der oben mit einer schwarz-rot-goldenen Bordüre abgeschlossen wird und in der Mitte den Reichsadler zeigt.

Als Vertreter wirken während der ganzen Dauer der Spiele Dr. Brustmann und Dr. Hofschke. Der Vertreter des Deutschen Reichs-Ausschusses in Amsterdam, von Lindner, teilte mit, daß die Amsterdamer Deutsche Kolonie im Hotel Parzival Räume eingerichtet habe, die allen deutschen Besuchern der Olympischen Spiele zur Verfügung ständen, um den Gästen Gelegenheit zu geben, im Kreise von Landsleuten zu verkehren. — Der Deutsche Reichsausschuss gibt in Amsterdam zwei Empfangsabende, und zwar am 26. Mai für die Fußball- und Hockeyspieler und am 27. Juli für die Teilnehmer an den Hauptspielen. Zu beiden Veranstaltungen werden auch die Vertreter der deutschen Presse eingeladen. Am 5. August sind die deutschen Olympiakämpfer Gäste der Deutschen Kolonie.

Die offizielle Liste der Olympia-Fußballkandidaten

Die offizielle Liste unserer Olympia-Kandidaten für Fußball wurde gestern abend in Braunschwieg zusammengestellt. Sie lautet alphabetisch:

- Drei Torwächter: Gelsaar, Stufkauh, Wentorf.
Vier Verteidiger: Baier, Kutterer, Müller, Weier.
Sechs Läufer: Gruber, Heidamp, Kall, Knöpfle, Reinberger, Nagelschmid.
Neun Stürmer: Albrecht, Ludwig, Hofmann, Richard Hofmann, Hermann Hornauer, Sauer, Pöttinger, Reinmann, Seppel Schmitt.
An dieser Aufstellung ist nur das Fehlen von Gagen zu bemängeln, für welches kein plausibler Grund vorliegt.

geborgen, mitunter mißbraucht und schließlich gelegentlich solchen Mißbrauches zerbrochen. Das war es. —

Blühende Kaktanie

Ein Morgen nach köstlichem Schlafe. Ich öffne das Fenster weit, Entfesseln der Nacht-Enclabe In des Morgens Herrlichkeit.

Sieh! ... hundert rote Kerzen flammen nicht in meinen Tag, Sind brennende, rote Kerzen, Davon man nicht scheiden mag.

Nicht weiß ich, daß Liebe alle den Der Schöpfung ewig entquillt, Wenn wir mit reinen Händen Zu empfangen sind gewillt.

Raul Kriber.

Splitter und Balken

Von Karl Vogler.

In der Geschichtsbücherei: Man sagt, das Geniale ließe über dem Charakter. So erklärt und entschuldigend man alle Gemeinheiten, die abseits vom Grundraster der Gütlichkeit geüben.

Ob man nicht doch mit Scheunflappen zumeilen besser sieht? Warum legst du die Hand schüttend über die Augen?

Nicht leiden — das Erlebnis des Leidens erst schafft Leid.

Es sind nicht alles Kurzflücher, wo man zur Ader gelassen wird.

Kommer zwei Karren in erste Gesellschaft, so verjucht der eine, den andern als Karr zu behandeln. So erkennen man sie beide.

Junge Frauen? Wie uralte Standuhren: man muß gewichtige Sachen daranhängen, damit sie gegen

Es scheint kein größeres Unrecht für die Frauen zu geben, als daß der Mann ein Recht behauptet um —

Es heißt: „Gibt Gott ein Amt, so gibt er auch Verdant.“ Redend: „Gibt...“

„Gott Verdant, so gibt der Staat noch lange kein Amt.“

Du hast seltsamen Hummer? Freund, nur Athleten kennen den Muskelkater.

Humor

Immer im Beruf. Kolpich hielt das nicht mehr aus. Jede Nacht, kaum daß der neugeborene Flurnachbar nach Hause gekommen war, erlittete dieses vermalebete, niederrichtige, exotische Blütenpiel. Kolpich rebete ein Wörtchen mit dem Herrn.

Er sagte ein paar Sachen von Bimmerholz, Nachtruhe und Kolzci. Der Nachbar zuckte die Achseln.

„Sie kennen meine Frau nicht,“ sagte er. „Sie macht immer Szenen.“

„Herr,“ donnerte Kolpich, „ich bedaure Ihre Gattin. Ich würde auch Szenen machen, wenn mir jemand mitten in der Nacht solches Gebudel vorblies.“

„Aber nicht doch,“ sagte der Mann, „die Sache verhält sich umgekehrt. Ich spiele Flöte, um sie zu beruhigen. Ich bin doch Schlangenbeschwörer.“

Vorfahren. Kuppel ist ein vorzüglicher Fahrer. Die Freude aller Fußgänger. In der Stadt fährt Kuppel genau nach Vorchrift. Genau dreißig Kilometer die Stunde. Langsam fährt er über eine Kreuzung, die als besonders gefährlich von einem Verkehrsschutzmännchen bemerkt wird.

„Machen Sie ein bißel schneller,“ ruft er Kuppel zu, „das ist doch kein Stadttempo. So können Sie auf der Landstraße fahren.“

Anekdote. Ein in engeren Kreisen weitbekannter Komponist, der das Unglück hat, sehr kurzfristig zu sein, hat „seinen Abend“: Drei umfangreiche Konzerte von ihm werden „in Gegenwart des Komponisten“ uraufgeführt.

Eine ihm weitläufig bekannte Familie bekommt Ehrenlizenzen zugeordnet. „Ob wir hingehen?“ ist die Frage. „Eigentlich nicht nötig, findet schließlich das Töchterchen die Lösung, er nicht uns ja doch

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Berliner Börsenstimmungsbild vom 15. Mai

Die schon im Vormittagsverkehr zu beobachtende Abgabeneigung verstärkte sich zu Beginn der Börse ganz ausserordentlich, zumal eine Reihe von wenig günstigen Momenten die Stimmung beeinflusste. Die Nachricht, dass die Erkrankung des Reichsaussenministers ernsterer Natur wäre, vor allem aber die Denkschrift der Reichsbahn über die Tarifserhöhung, durch die man eine starke Belastung der deutschen Wirtschaft erblicken zu müssen glaubte, und die kurz bevorstehenden Wahlen verstärkten die Lustlosigkeit und Unsicherheit. Auf allen Märkten waren nicht nur Abgaben der Börse, die sich in der letzten Zeit sehr stark engagiert hatte, festzustellen, sondern auch die Bankenkundschaft besonders aus der Provinz nahm Positionslösungen vor. Da die herauskommende Ware nur geringer Aufnahmefähigkeit begegnete, lagen die ersten Kurse 1-5 Prozent, zum grossen Teil bis 10 Prozent schwächer. Auslandskäufe lagen heute nicht vor. Von führenden Werten büsst Nordwolle, Berger 10 Prozent ein, Ostwerke und Rheinisch Braunkohlen 12 Prozent, Waldhof 16 Prozent, Polyphon 23 und Glanzstoff sogar 28 Prozent. Hartmann Maschinen waren auf der Dementi über die Sanierung stark angeboten und verloren 5 Prozent. Der Kalimarkt hatte ebenfalls ausserordentlich starkes Angebot aufzuweisen, da die Meldungen über Verhandlungen zur Gründung eines internationalen Stickstoffsyndikats unter Führung der J. G. Farben in dieser Form nach unseren Informationen nicht den Tatsachen entsprechen. Deutsche Anleihen ebenfalls schwach, auch Ausländer uneinheitlich, nur Macedonier lagen fest. Im Verlauf konnte sich eine leichte Erholung durchsetzen, zumal die Nachrichten von der Erkrankung Dr. Stresemanns beruhigter lauteten. 1-2 Prozent betrug die allgemeinen Besserungen, Tietz, Bemberg höher, Polyphon plus 10 Prozent, ebenfalls Glanzstoff. Geld war in Anbetracht des heutigen Zahltages etwas gesuchter, Tagesgeld 6-7 Prozent, Monatsgeld 7,5-8,5 Prozent, Warenwechsel 6 1/2 Prozent. Devisen weiter angeboten, der Dollar erreichte einen neuen Rekordstand. Am Pfandbriefmarkt war die Haltung uneinheitlich, überwiegend schwächer. Im Verlaufe blieb die Tendenz schwankend, Bemberg konnten 15 Prozent, Glanzstoff sogar 23 Prozent wieder gewinnen, da das Bezugsrecht für Glanzstoff bei einem Umsatz von zirka 300 Millionen über Parität mit 84 Prozent notiert wurde. Die meisten anderen Werte gingen jedoch auf ihren Anfangsstand zurück, da man mit weiteren Verkäufen des Publikums rechnet. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um je ein Achtel Prozent auf 6 1/2 Prozent erhöht.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 15. Mai. An der Abendbörse war die Umsatzaktivität gering. Es bestand weiter ziemlich starke Zurückhaltung und nur vereinzelt sollen kleine Käufe vorgenommen

worden sein. Wie schon zum Schluss des Mittagsverkehrs war die Kursentwicklung wieder nicht einheitlich, doch hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen. Schwächer lagen Dtsch. Erdöl (-1,5 Prozent) und Siemens (-1,75 Prozent). Karstadt waren dagegen gefragt und 4 Prozent erhöht. Auch Danatbank wieder 2 Prozent fester. Am Anleihemarkt erhielt sich das Interesse für Schutzgebiete. Auch im Verlaufe konnte sich das Geschäft nicht beleben.

Wirtschaftsschau

Geschäftsberichte

50 Millionenanleihe des Badenwerks.

Zwischen der Badischen Landeselektrizitätsversorgung, Aktiengesellschaft (Badenwerk) in Karlsruhe einerseits und der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich namens eines internationalen Bankenkonsortiums andererseits ist ein Vertrag über die Übernahme einer 6prozentigen Anleihe erster Hypothek des Badenwerks von 50 Millionen nom. schweizer Währung abgeschlossen worden. Der Anleiherlös dient zur Deckung des Geldbedarfes für die bereits im Gang befindlichen und noch geplanten Erweiterungen der Werksanlagen der Gesellschaft, sowie für die Beteiligung an anderen Unternehmungen und zur Ablösung von Darlehen. Von dieser Anleihe wurden 25 Millionen Franken in der Schweiz zu 96,5 Prozent und 10 Millionen in Holland zur Parität des Schweizerischen Emissionspreises umgerechnet zur offenen Zeichnung aufgelegt; die weiteren sfr. 15 Millionen sind bereits mit Sperre fest platziert, Kapital und Zinsen dieser Anleihe sind in der Schweiz in schweizer Franken, in Holland in holländischen Gulden zum festen Satz von 48 Cts. pro sfrs. zahlbar. Die Cotierung der Anleihe an den hauptsächlichen schweizer und holländischen Börsen wird nachgesucht werden. Die Anleihe wird sichergestellt durch eine erste Hypothek auf die Werksanlagen der Gesellschaft samt Grund und Boden, Leitungsnetze und Zubehör, deren derzeitiger Wert über 80 Millionen Reichsmark beträgt. Wie wir hören, beabsichtigt das Badenwerk, die Teilschuldverschreibungen aus seiner Anleihe I (Murgwerk) nach Anrufung der in der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz vorgesehenen Spruchstelle und nach Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist von drei Monaten einzuziehen (voraussichtlich zum Kurse von 77 Prozent); ausserdem soll es den vorzeitigen Rückkauf seiner Kohlenwertanleihe zum Kurse von 90 Prozent planen.

Generalversammlungen

Kerama (Keramische Werke A.-G.-Bonn)

Baden-Baden. In der heutigen Generalversammlung der Keramischen Werke A.-G.-Bonn, bei der 3701800 Aktien mit 37018 Stimmen vertreten waren, wurden die Anträge der Verwaltung einstimmig genehmigt. Der

Reingewinn beträgt nach den Abschreibungen 943113 RM. Davon sollen 600000 RM. als 15prozentige Dividende zur Verteilung gelangen. Ausserdem hat die Generalversammlung den Beschluss gefasst, das Aktienkapital der Gesellschaft von vier auf sechs Millionen RM. zu erhöhen. Die Aktien werden von einem Bankenkonsortium übernommen, mit der Verpflichtung, sie den Aktionären im Verhältnis 2:1 zu 100 Prozent anzubieten. Die Verwaltung gab die Erklärung ab, dass der Erlös aus dieser Kapitalserhöhung zur Verstärkung der Betriebsmittel und zur Beteiligung an verwandten Fabrikationsunternehmungen dienen soll. Der Geschäftsgang im neuen Jahr sei in den ersten vier Monaten sehr zufriedenstellend gewesen. Auch für die nächsten Monate lägen reichlich Aufträge vor. — In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt Generaldirektor Nicolaus Jungbluth-Charlottenburg.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 15. Mai

Weizen, märk. 262-265, pomm. 275,50, meckl. 286,50-286, schles. 271, Roggen, märk. 285-287, pomm. 296-295, meckl. 272-271,75, schles. 250,50-251, Sommergerste 252-290, Hafer, märk. 264-270, pomm. 274, meckl. 277,50-277, Mais, waggonfrei ab Hamburg 232-235, Weizenmehl 32,75-38,50, Roggenmehl 36,50-39,50, Weizenkleie 17,50-17,60, Melasse 16,85-17,25, Roggenkleie 19, Viktoriaerbsen 48-60, kleine Speiserbsen 35-38, Futtererbsen 25-27, Peluschkn 24-24,50, Ackerbohnen 23-24, Wicken 24-26, Lupinen, blaue 14-15, gelbe 15-16, neue Serradella 23-28, Rapskuchen 18,80-19, Leinkuchen 23,50 bis 23,80, Trockenschrot 15,20-15,40, Soya-schrot 21,20-21,80, Kartoffelflocken 25,80 bis 26,50, drahtgepr. Roggenstroh 1,00-1,25, desgl. Weizenstroh 0,90-1,05, desgl. Haferstroh 0,80 bis 1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,90 bis 1,05, desgl. Weizenstroh 0,80-0,95, gebund. Roggenlangstroh 1,00-1,25, Häcksel 1,65 bis 1,85, handelsüb. Heu 1,60-2,00, gutes Heu 2,60 bis 3,00.

Spargelmarkt in Schwetzingen vom 15. Mai. Zum gestrigen Spargelmarkt wurden 36 Zentner zugefahren. 1. Sorte kostete 65-80, 2. Sorte 40-50, 3. Sorte 30 Pfennig.

Vieh

Förderung der Ziegenzucht. Wie alljährlich beabsichtigt auch dieses Jahr wieder die Badische Landwirtschaftskammer mit Unterstützung der Kreise und Gemeinden Kreisziegenmärkte zu veranstalten. Voraussichtlich finden die Märkte in folgenden Orten statt: Radolfzell, Villingen, Stühlingen, Lörrach, Endingen, Dillingen, Rastatt, Bruchsal, Sinsheim a. d. E., Weinheim und Mos-

bach. Die Kreisziegenzuchtmärkte haben in den letzten Jahren allgemein grossen Anklang gefunden. Es zeigt sich das einerseits in der sehr guten Beschickung der Märkte durch die Züchter, andererseits durch die in grosser Anzahl sich einfindenden Kaufliebhaber. Auf diesen Märkten werden Zuchttiere von Ziegenzuchtgenossenschaften aufgetrieben, die planmässig nach den Richtlinien der Badischen Landwirtschaft züchten. Die Märkte bilden nicht nur die Hauptabsatzmöglichkeit für die badische Ziegenzucht, sondern auch die günstigste Gelegenheit für Gemeinden, Bockhalter und Züchter gute einwandfreie Zuchttiere zu kaufen.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 14. Mai. Auftrieb und Preis: Ochsen 57 zu 51-61, Bullen 44 zu 48-53, Kühe 45 zu 18-38, Färsen 115 zu 48-61, Kälber 105 zu 55-80, Schweine 1391 zu 43-60. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei Grossvieh langsam, Ueberstand, bei Schweinen lebhaft, geräumt, bei Kälbern mittelmässig, geräumt.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 14. Mai. Aufgetrieben waren 549 Tiere und zwar: 12 Ochsen, 14 Kühe, 32 Rinder, 17 Färsen, 3 Kälber, 471 Schweine. Marktverlauf: mässig belebt, Ueberstand: 12 Stück Grossvieh, 14 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 55-57, b 52-54, Färsen a 50 bis 52, b und c 48-46, Kühe b und c 40-28, Rinder a 58-61, b 55-57, Schweine a 56-58, b 56-58, c 52-55. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Der Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. am 14. Mai hatte eine Aufzucht von 13 Ochsen, 12 Rindern, 17 Kühen, 10 Färsen, 304 Schweinen und 86 Kälbern. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt für Ochsen und Rinder I 56-58, Ochsen und Rinder II 48-54, Färsen 52-54, Kühe 30-46, Kälber 76-80 und Schweine 54-58 RM. Bei Grossvieh war fette Ware gesucht und wurde zum Teil über Notiz bezahlt, Wurstvieh vernachlässigt, Kälber und Schweine ziemlich lebhaft. Ueberstände bei Grossvieh und Schweinen. Norddeutsche Schweine, nüchtern gewogen, nach mehrstäufigem Transport, wurden mit 3-4 Pfennig über Notiz bezahlt. Die notierten Preise verstehen sich einschliesslich Fracht ab Stall, Gewichtsverlust, Marktspeisen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 15. Mai

Elektrolytkupfer 135,75, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95-100, Silber 82-83, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 10-11.

Pforzheimer Edelmetalle vom 15. Mai. Ein Kilo Gold 2700 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 78,50 Mk. Geld, 82,90-84,40 Mk. Brief, ein Gramm Platin 10 Mk. Geld, 10,75 Mk. Brief.

Ämtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts

In den Rubensdorf: Oberlehrer Ludwig Mehrlein in Oensbach, Amt Bühl, gemäß § 29 B.G., Hauptlehrer Josef Schall, an der Volksschule in Mannheim, gemäß § 29 B.G., Hauptlehrer Christian Jizhöfer, an der Volksschule in Mannheim, auf sein Ansuchen.

Planmässig angestellt: Konzeptschaffnerin Maria Schlie beim Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ministerium der Finanzen

Von den Prüflingen, die sich der Obersekretärsprüfung 1928 in der Zeit vom 23. bis mit 27. April d. J. unterzogen haben, werden für bestanden erklärt: Bruno Wilhelm, Kögel Wilhelm, Kunz Erwin, Ruther Josef, Wahl Edmund, Weingärtner Hermann.

Gewerkschaftliches

Einigung in der badischen Zigarettenindustrie. Mannheim, 15. Mai. Die in der badischen Zigarettenindustrie geführten Lohnverhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Die Löhne werden mit dem Ende der Verhandlungswoche bis zum 1. Oktober um 25 Prozent erhöht. Für die männlichen Arbeiter über 25 Jahre beträgt die Lohnerhöhung pro Stunde 5, für die weiblichen über 22 Jahre pro Stunde 8 Pfennig. Auch die Sonderverhandlungen in der badischen Zigarettenfabrik führten zu einer Einigung.

Badische Landeswettervorarie

Ausgegeben am Dienstag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Eine Tiefdruckrinne erstreckt sich heute vom Nordmeer in grossen Bogen über Dänemark und Deutschland nach Frankreich. Ihre Annäherung verursacht bereits heute Nacht bei uns stellenweise Regen. Die Rinne bewegt sich ostwärts; wir werden daher zunächst wieder Luftaufzucht aus Südwesten erhalten.

Wetterausichten für Mittwoch, den 16. Mai: Wechselnd wolfig, zeitweise Regen bei nordwestlichen Winden, Temperatur unverändert.

Wasserstände des Rheins: Schifferinsel 145, unbeeinträchtigt, Reß 226, Gef. 6; Maxau 488, Gef. 18; Mannheim 227, Gef. 7

Börsenkurse vom 15. Mai 1928

Berliner Effekten

	14. Mai	15. Mai
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,8	51,9
Ablösg. dto. gr.	54,25	54,3
Ablösg. ohne	10,9	18,9
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenköhl. Wanl.	14,10	14
5% Preuss. Kali	6,42	6,45
5% Preuss. Roggrtkb.	8,88	8,89
Schantungsbahn	8%	8,1
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	117	116,75
Hapag	168,5	168
Hambg. Südamerika	221,5	216
Hansa	222,5	217,25
Nordd. Lloyd	165 1/2	159,5
Danathbank	277	268,5
Deutsche Bank	170	166,5
Diskonto-Gesellschaft	165	162,75
Fresener Bank	165	162,75
Reichsbank	256	252
Rhein Kredit	139	139
Akkumulatoren	169	166
Adlerwerke	97,5	96
A. E. G.	172 1/2	166
Augsburg-Nürnberg	106 1/2	108
Bergmann	205	202
Berl. Karlsruher Ind.	69,25	68,75
Brown-Boverie	163	164,75
Buderus	94,75	93,25
Chem. Albert	96	93
Daimler	114,25	109,5
Dtsch. Erdöl	189	185
Dtsch. Linoleumwerke	329,25	320
Dtsch. Maschinen	50,75	49
Dtsch. Petroleum	70	68-67
Eisenhandel	89	87,5
Dynamit Nobel	131,25	131
Dtsch. Wolle	57	61
Els. Bad. Wolle	83	82
Eschweiler Bergwerk	204	202
Farbenindustrie	285	275,75
Feldmühle	205	205,25
Felten & Quilleaume	136,75	133,5
Gaggenau	87,25	85,25
Gelsenkirchen	148,5	148
Gesförel	300,75	292 1/2
Goldschmidt	104,75	101,5
Gritzner	136,5	135
Guanowerke	71	71,5
Hammern	168,75	157
Hannov. Maschinen	63	61 1/2
Harpener	174,75	170
Hirsch Kupfer	180	180
Holzmann	163	156,25
Hösch Eisen	158	152
Max Müdel	131,25	—

	14. Mai	15. Mai
Kali Aschersleben	188	187
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	168	166,75
Klöckner	129%	125,5
Kollmar & Jourdan	90	89%
Lahmeyer	179	176,25
Leopoldgrube	74,5	75
Laurahütte	81,25	80,25
Lindes Eismaschinen	188,5	184
Ludwig Löwe	371	362
Mannesmann	161,5	156 1/2
Motoren Deutz	64,5	63,5
Oberbedarf	113	110,5
Oberkoks	102,75	101 1/2
Orenstein	131,5	127
Phönix	99%	97,25
Rheinstahl	175	167 1/2
Riebeck Montan	162,25	157,25
Schuckert	212	206
Siemens & Halske	348,25	340
Sinner	182 1/2	182 1/2
Stolberger Zink	196	188
Südd. Zucker	153	152
Svenska	458,5	465
Tuchfabrik Aachen	143	142,5
Ver. Ut. Nickel	167,75	166,75
Ver. Glanzstoff	857,25	861
Ver. Stahlwerke	102	100 1/2
Stahl Zypen	219	219
Wanderer	188,5	179
Westeregeln	202,5	194,25
Wieslocher Ton	98,25	98,25
Zellstoff Waldhof	220	219,25
Zellstoff Verein	149,75	149
Concordia Spinnerei	180,75	178,75
Licht & Kraft	236	236,5

	14. Mai	15. Mai
Bayrische Motoren	260	258
Kronprinz Metall	124	123,25
N. S. U.	74%	72
Rhein-Elekt.	170,5	170

Berliner Devisen

	14. Mai		15. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,785	1,789	1,785	1,789
Kanada	4,171	4,170	4,171	4,179
Japan	1,948	1,952	1,948	1,952
Kairo	20,905	20,945	20,905	20,945
Konstantinopel	2,143	2,147	2,151	2,155
London	20,879	20,419	20,385	20,425
Newyork	4,175	4,188	4,1745	4,1825
Rio de Janeiro	0,5028	0,5048	0,5026	0,5046
Uruguay	4,301	4,309	4,301	4,309
Amsterdam	168,48	168,82	168,59	168,63
Athen	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel	58,80	58,42	58,28	58,40
Danzig	81,44	81,60	81,46	81,62
Helsingfors	10,508	10,528	10,511	10,531
Italien	22,005	22,045	21,995	22,035
Jugoslawien	7,858	7,867	7,858	7,867
Kopenhagen	111,99	112,21	112,04	112,26
Lissabon	17,98	18,02	17,83	17,87
Oslo	111,81	112,03	111,87	112,09
Paris	16,435	16,475	16,435	16,475
Prag	12,874	12,394	12,874	12,394
Schweiz	80,47	80,63	80,48	80,64
Sofia	3,020	3,026	3,017	3,023
Spanien	70,05	70,19	69,93	70,07
Stockholm	112,00	112,22	112,00	112,22
Wien	58,75	58,87	58,78	58,85
Budapest	72,98	73,07	72,94	73,05

Ämtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark pro 100 kg) Berlin, den 15. V. 1928.

	Kupfer		Blei		Zink	
	Bezahl	April	Bezahl	April	Bezahl	April
1. Januar	—	127,25	127, —	—	41,75	41,50
2. Februar	—	127,25	127, —	—	41,75	41,75
3. März	—	127,25	127, —	—	42, —	41,75
4. April	—	127,25	127,25	—	42, —	41,75
5. Mai	—	126,50	124,50	—	41, —	40,25
6. Juni	—	126,25	125,75	—	41, —	40,50
7. Juli	—	126,25	126, —	—	41, —	40,75
8. August	—	126,75	126,50	41,25	41,25	41,25
9. September	—	127, —	126,50	—	41,50	41,25
10. Oktober	—	127, —	126,50	41,50	41,50	41,50
11. November	127, —	127, —	126,75	—	41,50	41,50
12. Dezember	—	127, —	126,75	—	41,75	41,50

Chronik

Wiesloch, 14. Mai. (Kath. Frauenbund.) Von herrlichem Wetter begünstigt, unternahm der kath. Frauenbund Wiesloch am letzten Sonntag einen Ausflug nach Stift Neuburg. In fröhlicher Stimmung erfolgte um 1 Uhr die Abfahrt der zahlreichen Teilnehmerinnen, um nach kurzer Fahrt auf dem herrlich gelegenen Stift einzutreffen. Ein Fr. Herr. Pater hielt an die Frauen eine tief empfundene Ansprache, und ermahnte sie zur Liebe gegen Gott und die Mitmenschen; ihr Leben soll ein steter Gottesdienst sein. Anschließend an diese Ansprache war Maiandacht mit Predigt und Segen. Nach gemütlichem Beisammensein in der Stiftsküche erfolgte die Heimkehr. Nur ungern trennten wir uns von dem lieben stillen Kloster, das so friedlich und weltentrückt inmitten des lebhaftesten Verkehrs liegt. Noch lange werden wir an diesen schönen Sonntagnachmittag denken, er wird uns stets eine liebe Erinnerung sein.

Mannheim, 13. Mai. (Die Inbetriebnahme der elektrifizierten Strecke der Nebenbahn Mannheim-Heidelberg.) Gestern wurde der Dampfbetrieb auf der Strecke Mannheim-Sedenheim-Edigheim in den elektrischen Betrieb umgestellt.

Offenburg, 14. Mai. (Tagung ehemaliger Klosterpenionistinnen.) Am Sonntag - dem Mittwoch - fand eine der beliebtesten Tagungen ehemaliger Penionistinnen im Offenburger Kloster statt. Aus Karlsruhe und dessen weite Umgebung hatte sich eine stattliche Anzahl Damen fröhlich eingefunden - von den Ältesten bis zu den jüngsten Semeitern - um mit ihren lieben ehem. Klostermüttern ein paar schöne Stunden zu verbringen. Viel Liebes durften sie dort wieder empfangen für Leib und Seele. Unter anderem musikalische Darbietungen der jetzigen Klosterkinder, Ansprachen; eine begnadete Sängerin erfreute durch stimmungsvolle Lieder und die sehr genante und mutwillige Feder eines andern früheren Klosterkindes durch eine kleine dramatische Szene, die mit Reminiszenzen aus ihrer längst entschwundenen Penionszeit gewürzt war und von einigen Karlsruher Damen ganz entzückend wiedergegeben wurde. Das liebe Kloster bot der Göttern allen wieder unergiebliche Stunden in dem Gefühl, durch ein inniges Band der Liebe und des Gutes mit ihm verknüpft zu sein. In diesem Sinne schieden sie von dieser wohlgeleiteten Karlsruher Tagung. Den Damen, die sich darum bemüht, sei besonderer Dank.

Bad Dürkheim, 15. Mai. (Kostümbühne.) Die Läder, welche vor einigen Wochen im hiesigen Postamt einbrachen, konnten in Notwehr festgenommen werden. Als die Einbrecher nach einem neuerlichen Einbruch in Wisfig mit einem gemieteten Wagen wegfahren wollten, wurden sie festgenommen. Außer dem Einbruch in Dürkheim haben sie sich auch noch einen Einbruch in Oberbaldingen bei Donauerschingen zu Schulden kommen lassen. Beide sind in Schwabmünchen wohnte. Der eine, Arthur Freh, stammt aus Gannstadt, der andere namens Streber aus Gumbinnen.

Schopfheim, 14. Mai. (Alemannischer Sängertag.) Der 7. alemannische Sängertag hatte am gestrigen Sonntag eine große Anzahl von Vereinen, speziell aus Oberbaden, hierher gebracht. In dem Mittelpunkt der Veranstaltung stand die große Heimatkundgebung auf dem Marktplatz und das Festkonzert, die laufende von Musikanten angeleitet wurde. Die Festansprache in alemannischer Mundart hielt Karl Seiff. Ein Gesamtchor „Das deutsche Lied“ von Kallmoba schloß die Kundgebung. Darauf fand man sich zum Festkonzert in der Festhalle zusammen. Die einzelnen Gesangsvereine brachten dabei vorzügliche Leistungen hervor. Der Gesamtchor sängerlicher Gauvereine „Am Brunnen vor dem Tore“ schloß das eindrucksvolle Festkonzert. Der anschließende Festzug zeigte eine große Zahl von Trachtenträgern.

Säckingen, 14. Mai. (Ertrunkene.) Am Sonntag abend gegen 6 Uhr sah man den 46 Jahre alten, von seiner Frau getrennt lebenden Enst Thoma von Willaringen beim Friedhof sich bis aufs Hemd entkleiden und in den Rhein hinuntersteigen. Nachdem er einige Schwimmversuche gemacht hatte, versank er in den Wellen. Die Leiche wurde noch nicht gefunden. Thoma hatte am Samstag mittag 12 Flaschen Bier getrunken und scheint die Tat im Zustand geistiger Umnachtung begangen zu haben.

Herrschried (Amt Waldshut), 14. Mai. (Dreifaches Jubiläum.) Bürgermeister Peter Matt kann im Laufe eines Monats drei Jubiläen feiern. Am gestrigen Sonntag war er 23 Jahre Bürgermeister der Gemeinde, außerdem hatte er vor 25 Jahren die Kraftabgabengesellschaft „Wald-elektra“ gegründet, die er als Vorstand 25 Jahre

Kirchliche Nachrichten

Kirchenmusikfest in Gerichtstetten

Das dritte Kirchenmusikfest des Kapitels Waldshut (begl. des oberen Erstaales) fand am Sonntag, den 13. Mai in Gerichstetten statt. Es beteiligten sich daran Gerichstetten, Erfeld, Breisingen, Waldstetten und Altheim. Die Frauenstimmen des Altheimer Kirchenchores ein dreistimmiges „Ave Maria, du himmelskönigin“ aus op. 9 von Peter Weurers. Zur Ausübung des Allerheiligsten kam Gerichstetten nochmals an die Reihe mit dem machtvollen Psalm 150 „Alleluja. Lobet den Herrn“, von dem auch das Kantatum ergo chorleiter im 3. Ton gesungen wurde. Das freudige danfrohe „Adoremus in aeternum“ mit Psalm „Laudate“ nach dem Segen erlangt aus Rindermund (Schülerchor Altheim). Eine Bachguge, von Herrn Oberlehrer Engert-Altheim gespielt ließ die Feierlichkeit in der Kirche ausklingen.

Die Darbietungen stellten vorzügliche Leistungen dar, die Zeugnis ablegen von der eifrigen Arbeit der Chorleiter, der Sänger und Sängerinnen. Die Worte des Predigers wie auch die gesanglichen Darbietungen haben gewiß wieder neue Anregungen gegeben und allen die Bitte des Kirchweihoffertiums auf die Lippen gelegt: „Herr, bewahre uns den guten Willen!“ Nach der kirchlichen Feier fanden sich Chöre zu gemütlichen Stunden zusammen in den erweiterten Räumlichkeiten des „Hirschen“. Nach manches Lied erklang. Der Bezirkspräsident hielt eine kleine Ueberrischa über das „Mandover“ und der Hochw. Herr Ortspfarrer M. u. a. dankte für die Fröhe, die Gerichstetten durch dieses Fest erwiesen wurde, er lobte die Ertränkenen und hatte auch ein Wort der Ermunterung für die „Ausgebliebenen“ - kurz er ließ in der gemächlichen Weise seinen Humor spritzen. Ein Wunsch, den der Herr Redner aussprach, wird gewiß wahr werden, daß an das dritte Kirchenmusikfest sich auch ein viertes und jejährlich ein weiteres anfüge. Das Hochw. Erzbischöfliche Ordinariat schrieb in dem Erlass vom 27. Mai „Der Veranstaltung wünschen wir Gottes Segen und reichsten Erfolg.“ Möge das in Erfüllung gehen!

Die nächste Nummer war eine mehrstimmige lateinische Messe. Das Chor hatte Gerichstetten aus der Preisreise von Stehle unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Kirchgemeine. Die Begleitung an der Orgel besorgte Herr Hauptlehrer Dieg-Gerichstetten, der auch das Orgelspiel zu Beginn der Feier übernommen hatte. Das Gloria aus der Messe „O Königin voll Herrlichkeit“ von R. Maupai op. 29 trug Erfeld vor (Leitung Herr Hauptlehrer Scholl). Herr Hauptlehrer Wipfler-Waldstetten hatte das Credo übernommen aus der Messe „Regina Angelorum“ op. 11 von A. Köhler. Den Offertoriumsgesang trug der Schülerchor Altheim vor aus „Mehrfachgelänge der Brautmesse“ von F. Dietrich, op. 1, für Sopran und Alt mit Orgel. Sanctus und Benedictus aus der Schuppengeimesse von Joh. Schweißer brachten die Frauenstimmen des Altheimer Chores zweistimmig mit Orgel zu Gehör. Das Agnus Dei hatte Breisingen aus H. König's Messe op. 28 gewählt (Leitung Herr Hauptlehrer Lauringer).

Von der eifrigen Pflege des deutschen Liedes legte die folgende Nummer Zeugnis ab. Breisingen trug das glaubensstarke „Es ist ein Gott“, von Verthold Wagner vor. Erfeld das hoffnungstreue „Lied wenn es stürmt im Leben... noch ist der Heiland da“

geleitet hatte. In diesem Monat kann er auch sein 40jähriges Ehejubiläum begehen. Markdorf, 15. Mai. (Großfeuer.) In der vergangenen Nacht entstand auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise auf dem ziemlich ansehnlichen Wehauerhof bei Buggenfelg ein Brand, dem in kurzer Zeit das gesamte Oekonomiegebäude vollständig zum Opfer fiel. 5 Stück Vieh verbrannten dabei, sowie sämtliche landwirtschaftlichen Geräte. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden dürfte sich auf etwa 40 000 Mark belaufen.

Reichenhoffer (Reutlich), 15. Mai. (Das Vogelnezt in der Rodtasche.) Ein schöner Beweis der Zutraulichkeit der Rotschwanzchen ist in einer hiesigen Kiesgrube zu finden. Ein Arbeiter hatte seinen Rod zu n Rodnen in der Hütte aufgehängt und siehe nach 2 Tagen hatte ein Rotschwanzchen sein Nest in die Rodtasche eingebaut. In anerkannter weiser Weise ließ der Eigentümer, der ein Tierfreund ist, seinen Rod hängen und stellte ihn den nistenden Vögeln weiterhin zur Verfügung. Familienglied ist „im Anzug.“

Propagandawagen und Waffenträger am Wahltag. Das Badische Bezirksamt Karlsruhe hat für den Bezirk Karlsruhe-Durlach für die Reichstagswahl eine Verordnung erlassen. Da-

von Th. Bipp op. 11. Waldstetten hatte einen Gulditionsgesang an den Christkönig ausgewählt, Max Belfer's op. 126 a. Der Schülerchor von Altheim widmete der Kaiserin ein zartes „Der Kaiser wieder kommen“ von F. Dietrich für 2 Stimmen mit Orgel. Die Frauenstimmen des Altheimer Kirchenchores ein dreistimmiges „Ave Maria, du himmelskönigin“ aus op. 9 von Peter Weurers. Zur Ausübung des Allerheiligsten kam Gerichstetten nochmals an die Reihe mit dem machtvollen Psalm 150 „Alleluja. Lobet den Herrn“, von dem auch das Kantatum ergo chorleiter im 3. Ton gesungen wurde. Das freudige danfrohe „Adoremus in aeternum“ mit Psalm „Laudate“ nach dem Segen erlangt aus Rindermund (Schülerchor Altheim). Eine Bachguge, von Herrn Oberlehrer Engert-Altheim gespielt ließ die Feierlichkeit in der Kirche ausklingen.

Die Darbietungen stellten vorzügliche Leistungen dar, die Zeugnis ablegen von der eifrigen Arbeit der Chorleiter, der Sänger und Sängerinnen. Die Worte des Predigers wie auch die gesanglichen Darbietungen haben gewiß wieder neue Anregungen gegeben und allen die Bitte des Kirchweihoffertiums auf die Lippen gelegt: „Herr, bewahre uns den guten Willen!“ Nach der kirchlichen Feier fanden sich Chöre zu gemütlichen Stunden zusammen in den erweiterten Räumlichkeiten des „Hirschen“. Nach manches Lied erklang. Der Bezirkspräsident hielt eine kleine Ueberrischa über das „Mandover“ und der Hochw. Herr Ortspfarrer M. u. a. dankte für die Fröhe, die Gerichstetten durch dieses Fest erwiesen wurde, er lobte die Ertränkenen und hatte auch ein Wort der Ermunterung für die „Ausgebliebenen“ - kurz er ließ in der gemächlichen Weise seinen Humor spritzen. Ein Wunsch, den der Herr Redner aussprach, wird gewiß wahr werden, daß an das dritte Kirchenmusikfest sich auch ein viertes und jejährlich ein weiteres anfüge. Das Hochw. Erzbischöfliche Ordinariat schrieb in dem Erlass vom 27. Mai „Der Veranstaltung wünschen wir Gottes Segen und reichsten Erfolg.“ Möge das in Erfüllung gehen!

Weihbischof Dr. Anton Gisler Chur

Der hochwürdigste Herr Diözesanbischof Dr. Georg Schmid von Grunod macht bekannt, daß der Hl. Vater geruht hat, den hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Anton Gisler, Regens des Priesterseminars in Chur, zum Titularbischof von Mileve und zum Coadjutor des Bischofs von Chur mit dem Recht der Nachfolge zu ernennen. Diese hohe Ehrung des genannten ausgezeichneten Priesters, Theologen, Schriftstellers und Missionars wird ohne Zweifel in der ganzen Schweiz und darüber hinaus ein freudiges Echo finden. Seit jenseit sein weiteres Wirken im Weinberge Christi.

Der neuernannte Weihbischof, der auch außerhalb der Schweiz bestens bekannt und geschätzt ist, stammt aus Bülgen und ist am 25. März 1863 geboren. Zum Priester geweiht wurde er in Rom im November 1887.

nach ist es den Teilnehmern an Versammlungen und Kundgebungen jeder Art untersagt, Schuß-, Stich- oder Viehaffen mit sich zu führen. Diese Waffen dürfen auch auf Propagandawagen nicht mitgeführt werden. Propagandawagen dürfen nur einzeln (in einem Abstand von mindestens 300 Meter) und nur in der Zeit von 11.30 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags fahren. Jeder Propagandawagen darf nur innerhalb des Ortes verkehren, in dem er die Fahrt beginnt; der Verkehr von Propagandawagen über Land nach anderen Orten ist untersagt. Schul- und Fortbildungspflichtigen ist die Teilnahme an Propagandafahrten untersagt.

Vortrag in der Oberpostdirektion. Am 11. d. M. hielt der Sprachlehrer und beid. Dolmetscher E. Weismüller im Sitzungssaal der Oberpostdirektion als Abschluß eines von ihm geleiteten französischen Sprachzirkels einen Vortrag in französischer Sprache über Paris und seine Umgebung. Der Redner, ein vorzüglicher Kenner französischer Verhältnisse, verhandelt es, in ausgezeichneter, klavollem Französisch die in großer Zahl erschienenen Zuhörer mit interessanten Schilderungen der Geschichte, Kunst, Sitten und des Lebens in der französischen Hauptstadt über eine Stunde lang zu fesseln. Großer Beifall der anwesenden Beamtenchaft unterrichtete die dem Vortragenden vom Präsidenten der Oberpostdirektion, Herrn Kämmerlein, gesprochenen Worte des Dankes und der Anerkennung.

Brief an die Redaktion

Hochverehrter Herr Chefredakteur!

Diesmal kommt's Biendche e bishle spät für d' Wahlzeit. Dieser Gott, was hab ich halt rede müsse in meiner höchteigene Nachbarschaft, weil da so viel dummd's G'wahw rumgeht. Da ich d' Schiedlere, wo immer von mir d' Milch lehne kommt. Die hat g'sagt, Frau Trudtelfinger, diesmal bleib' ich aber ganz g'wis' daheim, immer hab ich jekt g'wählt, und doch ich's mit besser worde, kenne se mir nit e Biendche Milch lehne, mei Irmgard ich in's G'schäft gange un hat de Geldbeutel mitg'nomme. „In der Milchmann borgt nimmer,“ sag ich, „weil se des so ungfähr niemamal in der Boch aus Versehen macht.“

„Awer schau se, hochberehrte Nachbarrin.“ Bin ich fortg'fahre, „jekt kriege se doch überhaupt wieder Milch, erinnere se sich, wie mir se als ang'macht hawe aus em Beutel und froh war, wenn mir nur so Kubler g'habt hawe. Ich da wirklich nit besser worde. In wie se ihr Trepp mitere alle Kasse bugt hawe, weil's keine Lumpe gewe hat. In Ihr Irmgard, die ich rumg'laufe wie e Königsgebild, ohne daß mer Königsstraße dazu gebraucht hätt, um durch se durch zu gucke, so kurz und so dünn sin ihr Mödle g'weise und ihre Wädle auch. Da hat mer nit lang nach de Knoche suche brauche, se sinne rausg'schande, wie beieme Sack voll Hirsg'weih! In wenn se brandente, wie sellemal, wo die Fraue vom ganze badische Frauebund befanne geme se sin vom ganze Land, se hawe schleunigt heimfahre müsse, weil Appenweier und Offenburg befest worde sin, und wie mer, wenn mer nach Freiburg g'woollt hat, mit sieme Kirche um sieme Dörfer rumg'niht hat? In wisse se noch, wie se komme sin un g'sagt hawe, mein Redard sollne Ihren silberne Köffel und des silbers Armband in sei Kassettschleife (gege Quittung natürlich) weil d' Franzose schon in Maxau war? Des ware noch andere Zeite nit?“ Ich hab g'schwind mein Milchhase aus der Hand tun, weil ihre Auge immer säuerlicher worde sind. Ich hab Angst g'habt um mei Milch.

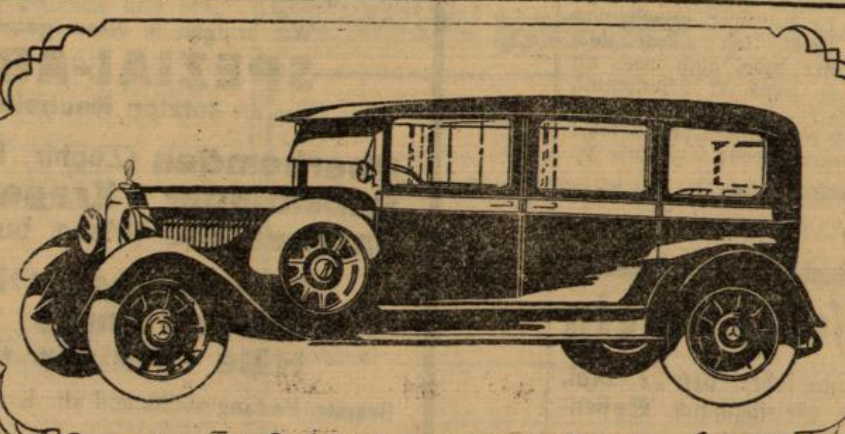
„In,“ hab ich weiter g'fragt, „wisse se noch, wie mir als g'rentt sin, das mir noch was kriege, weil am 8 Uhr die Schlüsselgahle in die Höh gange sind. Da, Frau Stedler, ich da nit besser worde? In wie sie als g'schimpft hawe, weil Ihr Mann mitem Elsboge am Abbau war, un Ihr Irmgard monatlang lei G'schäft g'habt hat. Jekt verdient se doch wieder soviel, daß se Ihren Geldbeutel nimme brauche iat, wenn nit die blonde Schu un die seidene Strümpf wäre. Was meine se, wenn mir Fraue damals denne Kommuniste un Sozge's Wähle allein überlasse hätte, wie's dann gange wär! Bese se denn gar lei Zeitung? Dort kann mer von der Hungersnot in Rußland g'tad gnug lese. In Ihr Rederie in Durlach hawe se auch noch, Wisse se noch, wie die Sozge un die Kommuniste g'lagt hawe: „Vergesellschaftung der Produktionsmittel.“ Wo wäre denn des bitene. In mir hawe auch noch unfer Häusle, mir hawe's sogar neu anstreich lassen könne, aber die Unterbergere soll sich ihre Stubbe nar selber tapeziere lassen, des zacht! Ich nit, ich bin nit so butterweich wie mein Redard, wenn d' Unterbergere heule kommt. Se soll e paar Woche lang weniger in's Kino sipe. In wann unfer Häusle auch wenig Bins trägt, meine Mariele seine Kinder hawe doch amal was zu erben. Und wie ich's denn mit de Zuwalderente? Erinnerere se sich, wie Ihr Bruder, der arm Trops, noch sei gotig's Märkle kriegt hat. Ich's jekt auch noch nit viel, so ich's doch mehr, er kann doch e bishle was mit anfangen.

D' Steuere sin ja g'wis' hart, des merle mir auch. Awer da ich halt der Krieg schuld. Awer mir hawe doch überhaupt noch e Einkomme, un d' Franzose kenne uns beim Bolt wegen dem Damesvertrag jekt nimmer einfach an Zahlung aufbreume, soviel se wolle. Es ich jekt gnau festg'jekt, was mir alle Jahr gewe müsse. Viel zu viel ich's immer noch! Mir müsse rumner von bene Summe. Awer wenn mir zu Haus bleime, dann kriege mir e kommunistische un rote Reichstag, un wenn der nach de Moskauer Regepte regiert, dann rumpelt alles wieder über de Hause, un mir komme wieder so weit, wie mir gleich nach der Revolution ware. 10 Milliarde hawe mir vom Ausland pumpe müsse, damit unsere Fabrike wieder gehn, un daß die Bauere ihre ausgemergelte Felder wieder hawe dänge un ihren Viehstand erqänge könne. Glaube sie, mir hätten ein Pfenning bekomme, wenn mir e rote Moskauer Republik g'weise wäre? In heut täte mir nit kriege, als e Kapitalkündigung, wenn unfer Reichstag e rot's Gesicht bekam. Dann ging's Glend wieder von vorne los. Un außerdem, wie ging's uns Katholike dann? Sie sage ja immer, 's ging uns gut. Des ich in g'wisse Grenze wahr. Mir hawe uns ja unter

MERCEDES-BENZ Typ 320 (12/55 PS) MODELL 1928

ist jetzt kurzfristig lieferbar. Dieses mittelstarke Sechszylinder-Modell der Daimler-Benz-Werke ist der solide Gebrauchswagen für höchste Beanspruchung. In Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit ein echter MERCEDES-BENZ, besitzt er modernste Konstruktion und die denkbar besten Fahreigenschaften. Die stabile, vorzüglich gearbeitete Karosserie besitzt in Form und Ausstattung die zurdickhaltende Eleganz des Klassewagens.

Immer vollkommener! Immer schöner!



Trotz Qualitätserhöhung günstigste Preise!

Sechs-Zylindermotor von übersichtlicher Konstruktion mit 7 fach gelagerter Kurbelwelle. Schwingungsdämpfer, Öl-Brennstoff- und doppeltem Luftfilter, Thermostat, Vierradbremse mit Servowirkung, automatische Zentralschmierung, mechanische Luftreifeipumpe • Hervorragende Ausstattung • Versäumen Sie nicht, vor Anschaffung eines Wagens sich dieses Modell unverbindlich vorführen zu lassen!



Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Karlsruhe i. B. Sofienstrasse 74-76-78 - Fernruf 540

Wie soll es anders werden?

im heutigen Staat, dessen Schicksal das Volk selbst — durch das freieste Wahlrecht —

in seinen Händen hat, wenn der Staatsbürger uninteressiert bleibt an den politischen Aufgaben des Staates, an den politischen Dingen des täglichen Lebens. Wollen wir die Verhältnisse bessern, so ist gründliches Studium einer politischen Tageszeitung unerlässlich.

Katholiken — Euere Presse ist die Kath. Presse.

Sie vertritt mit Erfolg Euere geistigen und materiellen Interessen — ohne Unterschied des Standes!

Die führende Kath. Tageszeitung Badens ist der

Badische Beobachter

unere Fürsorge mit über zu große Wohlwolle zu beklagen g'habt. Wenn ein Studierter hat wolle e höher Stel' hawe, dann hat er mindestens liberal wähle müsse, un noch besser war's, wenn er e protestantische Frau g'nomme hat un seine Kinder hat protestantisch werde lasse. Ein Schwarzer, der sich immer fein drunte g'halte worde. Un wo sin denn da unsere Männerwörter g'weise, Meineje aber, die Sozje hätten un's des alles vor lauter Liebe zur Religion g'g'hande? Des hat 'ne nur des starke Zentrum abg'ränge, wenn mir Fraue damals nit so fest mitg'wählt hätte, dann wär's so komme wie in Moskau. Mir sehe ja, wie sie's in Berlin halte, wo sie im Neutöllner Spital kein Barren dergu lasse wolle un der kommunistische Herr Stadrat Schminkle g'lagt hat in der öffentliche Gemeinderatsitzung, er hat lei Zeit, mit de Waffe zu korrespondiere. Frau Stadler, Sie gehu ja so fleißig in d' Kirch, wie stelle se sich dabergu?

Un wo war's denn mit der Ehscheidung? Da wolle die andere könne, wenn's ihne paßt. Pöjse nur auf Ihren Stadler auf, ich glaub' als, er hat schon manchmal denkt, wie schon wär's, ich wär wieder ein freier Mann. Mit daß er wieder heirate wollt', fell glaub ich nit. Aber, Frau Nachbarin, Ihre Hand ist hart!

Sie hat mich giftig ang'schaut, un dann hat se eigeninnig g'lagt, warum soll ich nur grad Zentrum wähle, wie wär d' Wirtschaft's- oder d' Aufwertungsparthei sympathischer, da kriegt mer doch eher wieder was." So, hab ich g'lagt. Glaube sie wirklich, daß die ihne was helfe könne, wenn sie so e paar Männle stark im Reichstag sind, un in allem außerdem noch uneinig! Die stimmen einander ja gegeseitig tot un der Reichstag laßt über se. Rei, so einer Partei lät ich mich nit anschleße, denn mer erreicht doch nit, 's ich ja alles blauer Dunscht, was die ein vormache, un wenn 's an die Sache geht, wo uns Fraue, un namentlich uns katholische Fraue am Herze liege müße, dann stimme se gegen uns. So Sache macht e Frau wo bernünftig un katholisch sein will, nit. Namentlich, wo's seht in un Reichstag wieder un die Ehs, un's Kind un un die Schul geht, un wo sich's entscheiden muß, ob es mit uns weiter aufwärts oder wieder reitend bergab gehen soll."

So weit bin ich komme, da hat's auf einmal anjange schauderhaft zu brenne. Ich bin in mei Tisch gerennt. Un was sech ich dal Mein ganzer Kafe voll Kartoffle isch kohlschwarz verbrennt. D' Stadlere hat dreedig g'lacht dazu, amer ich hab ein andere Kafe voll hing'stellt un hab denkt, soere gute Sach zulleh kann mer auch emal e Opfer bringe. Ich muß nur lüchtig lüfte, sonst wenn mein Medard heimkommt, lät er wiederemal: Biende, haß wieder Wahlagitation g'macht! Der Schpaß wird mir ball un loszbar. Aber, wenn er bei Bier un Zigarette seine Wahlagitation treibt, kost's doch noch mehr, un verbrennt wird dabei auch was, un manchmal want's auch, wenn er heimkommt. Also!

Un ich glaub, daß ich d' Stadlere doch befehrt hab und bleib mit berehrungsvolle Grüßen
Ihr wohlgeneigtes
Vianchen Truchtselinger.

Kath. Gesellenverein

An Christi-Himmelfahrt, den 17. Mai, veranstalten wir im Gesellenhaus, Eosienstraße 58, abends 8 Uhr, einen

Familien-Abend

mit Vortrag des H. H. Kaplan Stadler über Negilo, wozu die Ehrenmitglieder, Mitglieder und Freunde freundlichst einladet
Der Vorstand.

Karlsruhe

den 16. Mai 1928

Reichsfinanzminister Dr. Köhler in der Festhalle!

Heute abend 8 Uhr spricht Reichsfinanzminister Dr. Köhler im großen Festhallsaal über „Beamten- und Wirtschaftsfragen“ unter besonderer Berücksichtigung der Besoldungsreform im Licht der nationalen und internationalen Zusammenhänge. Kein Angehöriger des Mittelstandes, kein Gewerbetreibender, kein Beamter und Arbeiter darf die Orientierung an den Tatsachen und Möglichkeiten deutscher Wirtschaftspolitik veräumen!

Aber auch kein Katholik, keine katholische Frau, kein katholischer Jungmann, darf beim Schlüsselpunkt fehlen!

Puppenspiele

Die Arbeitsgemeinschaft der Karlsruher Jugendverbände hatte zu einem Unterhaltungsabend von ganz besonderer Art eingeladen. Im Jugendheim an der Müppurstraße gastierte zur Zeit ein Puppenpieltheater, das mit seinen Darbietungen überall in deutschen Landen schon große Erfolge erzielt hat. Es sind die Gärten seiner Puppen, die alte Sagen und Legenden aus dem Mittelalter aufleben lassen, in deren Mittelpunkt immer wieder die feine Figur des Kasparle erscheint, der den Menschen die Rechten berleiht, so ganz unaufbringlich und selbstverständlich, so ganz lieb und gut, so ganz schalkhaft und durchtrieben. Das Gelungene dabei ist die Anspielung auf zeitgenössische, ja selbst auf anwesende Personen und die Verknüpfung bestimmter Ereignisse. Man laßt, man hat seine helle Freude an den inhaltlich, technisch und künstlerisch wohl gelungenen Aufführungen der Puppen, die eine echte und gesunde Volkskunst offenbaren, wie sie im Mittelalter hoch in Blüte stand. Dazu ist sie eine deutsche, von christlichem Geiste belebte Kunst. Kein Wunder, daß gerade jugendbewegte Menschen sie in hohem Maße pflegen und einer modernen, mehr oder weniger kitschigen Salon- und Gesellschaftskunst opponieren. Am letzten Montagabend erfreute sich ein zahlreiches Publikum der Aufführung der alten Puppensage, der im Beiprogramm eine Satire über eine bekannte Romanfabrikantin unserer Zeit vorausging. So herzlich wie in dieser zweistündigen Unterhaltung wurde selten gelacht. Das war ein feiner Zug und Schwung bei Spielern und nicht weniger bei den Zuschauern. Reicher Beifall wurde den Darbietungen gezollt, und man kann sich freuen auf die heute nachmittags und heute abend stattfindenden Puppenspiele mit einer neuen Spielfolge.

Im Mieterschuverein Karlsruhe hielt am Samstagabend Herr Rechtsanwalt Dr. A. Gönner im Saale des „Palmengarten“ einen

Vortrag über „Wissenswertes aus den Bestimmungen über das Mietverhältnis“. Das Mietrecht ist der Interessenausgleich zwischen dem, der ein Haus besitzt und dem, der keines hat. Der Konflikt, der zwischen diesen beiden Interessen oft entsteht, bedeutet die Problematik in der heutigen Wohnungsfrage. Vor dem Kriege war die Wohnungsfürsorge ganz überwiegend Sache der privaten Bauunternehmer, die aber nur bauen konnten, wenn der Hausbesitzer eine Rente abwarf, was damals möglich war. Mit dem Kriege kam die Einstellung des Bauens und es ergaben sich Mißstände, so daß staatliche Hilfe eintreten mußte. Heute noch haben wir eine Wohnungsnot, die die staatliche Hilfe eintreten mußte. Heute noch haben wir eine Wohnungsnot, die die staatliche Hilfe eintreten mußte. Heute noch haben wir eine Wohnungsnot, die die staatliche Hilfe eintreten mußte.

Der „bbs“ Traktor. In der Weilandstraße wurde eine 19 Jahre alte Arbeiterin von einem Traktor, der 2 Möbelwagen als Anhänger hatte, angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt starke Querschnitten an Oberarm und Ellenbogen und mußte im Krankenhaus nach dem Krankenhaus verbracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der „bbs“ Koffelgel. Im Zirkel bei der Herrenstraße sprang ein dreieinhalb Jahre altes Kind plötzlich vom Gehweg herunter vor einen durch den Zirkel fahrenden Personenwagen. Der Führer bremste sofort und bog in die Herrenstraße ein, konnte es aber nicht verhindern, daß das Kind vom Koffelgel erfasst und zu Boden geworfen wurde. Das Kind wurde leicht unter der Laste verletzt und trug Hautabschürfungen im Gesicht davon.

Feiertagskonzerte im Stadtpark. An Christi-Himmelfahrt, Donnerstag, den 17. ds. Mts., finden im Stadtpark zwei Konzerte statt und zwar das eine vormittags von 11—12½ Uhr, das als Promenadekonzert von der Schillerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Grentlich vor sich geht und zu dessen Besuch kein Musikschulobriges erbeten wird, und das andere nachmittags von 15½—18 Uhr. Das Nachmittagskonzert wird von der Solistkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikleiters J. Heiß ausgeführt und steht in seinem Programm eine ganze Anzahl der anspruchsvollsten Konzerte der Musikliteratur zur Aufführung vor, u. a. die Ouvertüre z. Op. 4. „Die Zauberflöte“ von Mozart, Ouvertüre z. Op. 4. „Die schöne Helena“ von Offenbach u. a. m. Wer den Feiertag genießen will, der gehe am Donnerstag in den Stadtpark.

Im Konzerthaus gelangen am Donnerstag, den 17. Mai (Himmelfahrt), Meyer-Sösters Schauspiel „Mit-Heidelberg“ und am Sonntag, den 20. Mai, „Der Heger“ zur Wiederholung. Für Anfang Juni ist Oskar Wildes Jugendwerk, die Tragödie „Die Herzogin von Padua“ als Uraufführung in Vorbereitung.

Badisches Landestheater. In der heute, den 16. Mai, zum erstenmal zur Aufführung gelangenden „Kleinen Komödie“ von Stegfried Geier sind beschäftigt die Damen Eva Quaiser, Kelly Rademacher, Hilde Weller und die Herren Alfons Klobbe, Waldemar Leitgeb, Friedrich Prüter, Max Schneider und Ulrich von der Trend. Die Inszenierung des Stüdes liegt in Händen von Eugen Schulz-Weiden. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

Höhe der Miete nachgelassen. Der Rentenbericht ergab geordnete Rentenverhältnisse. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

50jähriges Jubiläum. Der Verein für evangelische Kirchenmusik, Chor der Stadtkirche, kann am 19. und 20. Mai das Fest seines goldenen Jubiläums feiern.

Sonntagsruffahrarten. Die Einrichtung der Sonntagsruffahrarten-Gabelkarte der Reichsbahn mit den Badischen Lokalbahnlinien hat sich so gut bewährt, daß sie nunmehr auch von Karlsruhe nach Ettlingen-Holzhof über Wissemburg in einer Entfernung von 18 Kilometern für die 4. Klasse verkehrsweise eingeführt wurde. Der Sommerausflug- und Nahverkehr wird steigen, daß damit einem weitgehenden Bedürfnis entsprochen wurde.

Der „bbs“ Traktor. In der Weilandstraße wurde eine 19 Jahre alte Arbeiterin von einem Traktor, der 2 Möbelwagen als Anhänger hatte, angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt starke Querschnitten an Oberarm und Ellenbogen und mußte im Krankenhaus nach dem Krankenhaus verbracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der „bbs“ Koffelgel. Im Zirkel bei der Herrenstraße sprang ein dreieinhalb Jahre altes Kind plötzlich vom Gehweg herunter vor einen durch den Zirkel fahrenden Personenwagen. Der Führer bremste sofort und bog in die Herrenstraße ein, konnte es aber nicht verhindern, daß das Kind vom Koffelgel erfasst und zu Boden geworfen wurde. Das Kind wurde leicht unter der Laste verletzt und trug Hautabschürfungen im Gesicht davon.

Feiertagskonzerte im Stadtpark. An Christi-Himmelfahrt, Donnerstag, den 17. ds. Mts., finden im Stadtpark zwei Konzerte statt und zwar das eine vormittags von 11—12½ Uhr, das als Promenadekonzert von der Schillerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Grentlich vor sich geht und zu dessen Besuch kein Musikschulobriges erbeten wird, und das andere nachmittags von 15½—18 Uhr. Das Nachmittagskonzert wird von der Solistkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikleiters J. Heiß ausgeführt und steht in seinem Programm eine ganze Anzahl der anspruchsvollsten Konzerte der Musikliteratur zur Aufführung vor, u. a. die Ouvertüre z. Op. 4. „Die Zauberflöte“ von Mozart, Ouvertüre z. Op. 4. „Die schöne Helena“ von Offenbach u. a. m. Wer den Feiertag genießen will, der gehe am Donnerstag in den Stadtpark.

Im Konzerthaus gelangen am Donnerstag, den 17. Mai (Himmelfahrt), Meyer-Sösters Schauspiel „Mit-Heidelberg“ und am Sonntag, den 20. Mai, „Der Heger“ zur Wiederholung. Für Anfang Juni ist Oskar Wildes Jugendwerk, die Tragödie „Die Herzogin von Padua“ als Uraufführung in Vorbereitung.

Badisches Landestheater. In der heute, den 16. Mai, zum erstenmal zur Aufführung gelangenden „Kleinen Komödie“ von Stegfried Geier sind beschäftigt die Damen Eva Quaiser, Kelly Rademacher, Hilde Weller und die Herren Alfons Klobbe, Waldemar Leitgeb, Friedrich Prüter, Max Schneider und Ulrich von der Trend. Die Inszenierung des Stüdes liegt in Händen von Eugen Schulz-Weiden. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

Höhe der Miete nachgelassen. Der Rentenbericht ergab geordnete Rentenverhältnisse. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

50jähriges Jubiläum. Der Verein für evangelische Kirchenmusik, Chor der Stadtkirche, kann am 19. und 20. Mai das Fest seines goldenen Jubiläums feiern.

Sonntagsruffahrarten. Die Einrichtung der Sonntagsruffahrarten-Gabelkarte der Reichsbahn mit den Badischen Lokalbahnlinien hat sich so gut bewährt, daß sie nunmehr auch von Karlsruhe nach Ettlingen-Holzhof über Wissemburg in einer Entfernung von 18 Kilometern für die 4. Klasse verkehrsweise eingeführt wurde. Der Sommerausflug- und Nahverkehr wird steigen, daß damit einem weitgehenden Bedürfnis entsprochen wurde.

Der „bbs“ Traktor. In der Weilandstraße wurde eine 19 Jahre alte Arbeiterin von einem Traktor, der 2 Möbelwagen als Anhänger hatte, angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt starke Querschnitten an Oberarm und Ellenbogen und mußte im Krankenhaus nach dem Krankenhaus verbracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der „bbs“ Koffelgel. Im Zirkel bei der Herrenstraße sprang ein dreieinhalb Jahre altes Kind plötzlich vom Gehweg herunter vor einen durch den Zirkel fahrenden Personenwagen. Der Führer bremste sofort und bog in die Herrenstraße ein, konnte es aber nicht verhindern, daß das Kind vom Koffelgel erfasst und zu Boden geworfen wurde. Das Kind wurde leicht unter der Laste verletzt und trug Hautabschürfungen im Gesicht davon.

Feiertagskonzerte im Stadtpark. An Christi-Himmelfahrt, Donnerstag, den 17. ds. Mts., finden im Stadtpark zwei Konzerte statt und zwar das eine vormittags von 11—12½ Uhr, das als Promenadekonzert von der Schillerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Grentlich vor sich geht und zu dessen Besuch kein Musikschulobriges erbeten wird, und das andere nachmittags von 15½—18 Uhr. Das Nachmittagskonzert wird von der Solistkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikleiters J. Heiß ausgeführt und steht in seinem Programm eine ganze Anzahl der anspruchsvollsten Konzerte der Musikliteratur zur Aufführung vor, u. a. die Ouvertüre z. Op. 4. „Die Zauberflöte“ von Mozart, Ouvertüre z. Op. 4. „Die schöne Helena“ von Offenbach u. a. m. Wer den Feiertag genießen will, der gehe am Donnerstag in den Stadtpark.

Im Konzerthaus gelangen am Donnerstag, den 17. Mai (Himmelfahrt), Meyer-Sösters Schauspiel „Mit-Heidelberg“ und am Sonntag, den 20. Mai, „Der Heger“ zur Wiederholung. Für Anfang Juni ist Oskar Wildes Jugendwerk, die Tragödie „Die Herzogin von Padua“ als Uraufführung in Vorbereitung.

Badisches Landestheater. In der heute, den 16. Mai, zum erstenmal zur Aufführung gelangenden „Kleinen Komödie“ von Stegfried Geier sind beschäftigt die Damen Eva Quaiser, Kelly Rademacher, Hilde Weller und die Herren Alfons Klobbe, Waldemar Leitgeb, Friedrich Prüter, Max Schneider und Ulrich von der Trend. Die Inszenierung des Stüdes liegt in Händen von Eugen Schulz-Weiden. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

Höhe der Miete nachgelassen. Der Rentenbericht ergab geordnete Rentenverhältnisse. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

50jähriges Jubiläum. Der Verein für evangelische Kirchenmusik, Chor der Stadtkirche, kann am 19. und 20. Mai das Fest seines goldenen Jubiläums feiern.

Sonntagsruffahrarten. Die Einrichtung der Sonntagsruffahrarten-Gabelkarte der Reichsbahn mit den Badischen Lokalbahnlinien hat sich so gut bewährt, daß sie nunmehr auch von Karlsruhe nach Ettlingen-Holzhof über Wissemburg in einer Entfernung von 18 Kilometern für die 4. Klasse verkehrsweise eingeführt wurde. Der Sommerausflug- und Nahverkehr wird steigen, daß damit einem weitgehenden Bedürfnis entsprochen wurde.

Der „bbs“ Traktor. In der Weilandstraße wurde eine 19 Jahre alte Arbeiterin von einem Traktor, der 2 Möbelwagen als Anhänger hatte, angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt starke Querschnitten an Oberarm und Ellenbogen und mußte im Krankenhaus nach dem Krankenhaus verbracht werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der „bbs“ Koffelgel. Im Zirkel bei der Herrenstraße sprang ein dreieinhalb Jahre altes Kind plötzlich vom Gehweg herunter vor einen durch den Zirkel fahrenden Personenwagen. Der Führer bremste sofort und bog in die Herrenstraße ein, konnte es aber nicht verhindern, daß das Kind vom Koffelgel erfasst und zu Boden geworfen wurde. Das Kind wurde leicht unter der Laste verletzt und trug Hautabschürfungen im Gesicht davon.

Feiertagskonzerte im Stadtpark. An Christi-Himmelfahrt, Donnerstag, den 17. ds. Mts., finden im Stadtpark zwei Konzerte statt und zwar das eine vormittags von 11—12½ Uhr, das als Promenadekonzert von der Schillerkapelle unter Leitung des Herrn Hauptlehrers Grentlich vor sich geht und zu dessen Besuch kein Musikschulobriges erbeten wird, und das andere nachmittags von 15½—18 Uhr. Das Nachmittagskonzert wird von der Solistkapelle unter Leitung des Herrn Obermusikleiters J. Heiß ausgeführt und steht in seinem Programm eine ganze Anzahl der anspruchsvollsten Konzerte der Musikliteratur zur Aufführung vor, u. a. die Ouvertüre z. Op. 4. „Die Zauberflöte“ von Mozart, Ouvertüre z. Op. 4. „Die schöne Helena“ von Offenbach u. a. m. Wer den Feiertag genießen will, der gehe am Donnerstag in den Stadtpark.

Im Konzerthaus gelangen am Donnerstag, den 17. Mai (Himmelfahrt), Meyer-Sösters Schauspiel „Mit-Heidelberg“ und am Sonntag, den 20. Mai, „Der Heger“ zur Wiederholung. Für Anfang Juni ist Oskar Wildes Jugendwerk, die Tragödie „Die Herzogin von Padua“ als Uraufführung in Vorbereitung.

Badisches Landestheater. In der heute, den 16. Mai, zum erstenmal zur Aufführung gelangenden „Kleinen Komödie“ von Stegfried Geier sind beschäftigt die Damen Eva Quaiser, Kelly Rademacher, Hilde Weller und die Herren Alfons Klobbe, Waldemar Leitgeb, Friedrich Prüter, Max Schneider und Ulrich von der Trend. Die Inszenierung des Stüdes liegt in Händen von Eugen Schulz-Weiden. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

Höhe der Miete nachgelassen. Der Rentenbericht ergab geordnete Rentenverhältnisse. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

50jähriges Jubiläum. Der Verein für evangelische Kirchenmusik, Chor der Stadtkirche, kann am 19. und 20. Mai das Fest seines goldenen Jubiläums feiern.

Sonntagsruffahrarten. Die Einrichtung der Sonntagsruffahrarten-Gabelkarte der Reichsbahn mit den Badischen Lokalbahnlinien hat sich so gut bewährt, daß sie nunmehr auch von Karlsruhe nach Ettlingen-Holzhof über Wissemburg in einer Entfernung von 18 Kilometern für die 4. Klasse verkehrsweise eingeführt wurde. Der Sommerausflug- und Nahverkehr wird steigen, daß damit einem weitgehenden Bedürfnis entsprochen wurde.



HERREN-ARTIKEL

auf bequemste Teilzahlung!

SPEZIAL-ABTEILUNG

nur die letzten Neuheiten!

Oberhemden (Zephir, Perkal, Tricolore, Seide)
Selbstbinder * Kragen
Unterwäsche (Maco, bunte Garnituren u. s. w.)

Schlafanzüge * Nachthemden
Sportstrümpfe
Hüte * Mützen * Schirme 14079

Beamte, Festangestellte und alte Kunden ohne jede Anzahlung

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft

m. b. H.

Kronenstrasse 40 KARLSRUHE Ecke Markgrafenstr.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 16. Mai 1928.

Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: Zum erstenmal: „Kleine Komödie“. Stadtpark. Nachmittags 5.30 Uhr: Konzert der Solistkapelle. Badische Lichtspiele. Nachmittags 4 Uhr und abds. 8.15 Uhr: „Mutter und Kind“. Gloria-Palast. „Heimweh“ („Das Schicksal der Vertriebenen“). „Mit Lindbergh um die Welt.“ — „Jahrmart des Lebens.“ Zentrumspartei Karlsruhe. Abends 8 Uhr in der städtischen Festhalle: Wahlversammlung. Referent: Reichsfinanzminister Dr. Köhler. Kunsthau Bäche. Kollektiv-Ausstellung (Prof. Wilh. Volz + und Daniela Volz-Strebinger). Badischer Kunstverein (Waldstraße 3). Vormittags 11—1 und nachmittags 2—4 Uhr: Gedächtnis-Ausstellung (Prof. Hans v. Volkmann +). Badische Landesgeneralschule. Vormittags 11—1 Uhr: Ausstellung der Schule Reimann-Berlin.

Verstorbenen Sterbesuchauszüge
Todesfälle. 15. Mai: Karl Warth, Ehemann, Eisenbahnschaffner a. D., 68 J. alt. — 14. Mai: Friedrich Frey, Ehemann, Privatmann, 63 J. alt; Ida Schott, Ehefrau von Anton, Schreiner, 68 J. alt.

Gesamter und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöcher, Karlsruhe. B. Hauptredaktion: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten: Dr. Wilh. Müller-Reich, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. F. A. Berger für Angelegenheiten: H. Klamm: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.

Wohlmusseline, Voile, Rohseide, Waschseide empfiehlt in grosser Auswahl **Wilh. Braunagel** 14079 Herrenstrasse 7 **Wohrrad** 600 cm, preiswert zu verkaufen, ab 4 Uhr, Kriegerstraße 155.

Heute
ERÖFFNUNG

Strumpfhaus
LANDSMANN

Erstklassiges Spezialgeschäft
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Herrenartikel

Waldstr. 95 — Ecke Sofienstr.

I. Sonder-Angebot
Prima Seidenflorstrümpfe

Wila I
Mk. . . . 2.25

Wila II
Mk. . . . 1.75

Bis Pfingsten
10% Rabatt
auf alle Waren!

Amtliche Anzeigen.

Reichstagswahl.

1. Wahlzeit: Sonntag, den 20. Mai, von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Wer sich um 5 Uhr im Wahlraum befindet, darf noch wählen.

2. Wählen darf nur, wer in der Wählerliste steht oder einen „Stimmschein“ besitzt.

3. Welchem Wahlbezirk der Wähler zugeordnet ist, steht auf der Benachrichtigungskarte, die jeder in die Wählerliste eingetragene erhalten hat. Nur in diesem Bezirk kann er wählen (abgegeben von Ziff. 12). Aus der Benachrichtigungskarte ist auch ersichtlich, in welchem Gebäude und in welchem Zimmer der einzelne Wähler abstimmen kann.

4. Es wird dringend empfohlen, die Benachrichtigungskarte als Ausweis mitzubringen. Der Wahlvorsteher ist berechtigt, weiteren Ausweis zu verlangen.

5. In jedem Wahlgebäude, bei den Polizeiwachen, bei der Wahlgeschäftsstelle und am öffentlichen Anschlagort (Wahlhaus) ist ein Straßenverzeichnis angeschlagen, aus dem jedermann ersehen kann, zu welchem Wahlbezirk seine Wohnung gehört, in welchem Gebäude und in welchem Zimmer er zu wählen hat. Ferner ist an den genannten Stellen und an den Anschlagorten eine Hebersicht über die Einteilung der Stadt in Wahlbezirke (ebenfalls mit Angabe von Wahlgebäude und Wahlraum) angeschlagen.

6. Die Wahlräume sind die gleichen wie bei der Gemeindevahl vom 14. Nov. 1926. Sämtliche Wahlräume befinden sich in Schulhäusern, nur Wahlbezirk 75 und 76 (Küppurze) im Kinnergarten, Blütenweg 19 (Eingang Rückseite), und Bezirk 79 (Weberhäuser) in der Wirtschaft „Zum Weiserhof“, Redarstr. 82.

7. Der Wähler erhält beim Eintritt in den Wahlraum einen mit einem amtlichen Stempel versehenen Briefumschlag und den amtlichen Stimmzettel. Der Stimmzettel wird also nicht zugelassen.

8. Der amtliche Stimmzettel ist ein Einheitsstimmzettel von weißem Papier. Er enthält die im 22. Wahlkreis (Baden) zugelassenen 17 Wahlvorschlüge, und zwar die Namen der 17 Parteien und jeweils unter dem Parteinamen die Namen der vier ersten Bewerber, falls so viele auf dem Wahlvorschlag stehen. Die amtliche Reihenfolge und Nummerierung (die Nummern 7, 13 und 14 sind ausgefallen) ist folgende:

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands	1
2 Deutschnationale Volkspartei (Ehemalige Volkspartei in Baden)	2
3 Deutsche Zentrumspartei	3
4 Deutsche Volkspartei	4
5 Kommunistische Partei	5
6 Deutsche Demokratische Partei	6
8 Linke Kommunisten	8
9 Wirtschaftliche Vereinigung d. Badischen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)	9
10 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)	10
11 Deutsche Bauernpartei	11
12 Christlich-Nationaler Block (auch Landvolkbewegung)	12
15 Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei	15
16 Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung)	16
17 Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands	17
18 Christlich-Sozialer Reichspartei	18
19 Alle sozialdemokratische Partei Deutschlands	19
20 Deutscher Reichsblock der Geschädigten	20

Wie aus obiger Hebersicht hervorgeht, ist die amtliche Nummer am rechten Rand des Zeitels wiederholt und neben dieser Nummer bei jedem Wahlvorschlag ein Kreis eingezeichnet.

9. Mit dem amtlichen Umschlag und dem amtlichen Stimmzettel begibt sich der Wähler in die Wahlzelle, trägt dort auf dem Stimmzettel in den Kreis der Partei, der er seine Stimme geben will, ein Kreuz ein mit Bleistift oder mit dem in der Zelle befindlichen Bleistift oder macht die Partei durch Unterstreichen oder auf sonstige Weise kenntlich. Die Kennzeichnung muß einwandfrei geschehen, d. h. so, daß der Wahlvorstand abends bei der Auszählung der Stimmzettel klar erkennt, welcher Partei der Wähler seine Stimme hat geben wollen; andernfalls wird der Stimmzettel für ungültig erklärt.

10. Sodann wird der Stimmzettel in den Briefumschlag gesteckt, der aber nicht zu schließen ist. Der Wähler tritt nunmehr an den Vorstandstisch, zeigt seine Ausweislarke vor oder nennt seine Wähler-Nr. (die auf der Ausweislarke steht) und dann seinen Namen (auf Erfordern auch seine Wohnung). Wird der Name in der Wählerliste gefunden, so überreicht der Wähler den ungeöffneten Briefumschlag dem Wahlvorsteher, der ihn ungeöffnet sofort in die Wahlurne

legt. Die Ausweislarke erhält der Wähler zurück.

11. Wählern, deren Namen in der Wählerliste nicht gefunden wird, wird empfohlen sofort bei der städt. Wahlgeschäftsstelle (Bähringerstr. 88) festzustellen, ob sie überhaupt in die Wählerliste aufgenommen sind und in welchem Bezirk.

12. Wer einen Stimmschein erhalten hat, kann in jedem Wahlbezirk wählen, aber erst wenn er den Stimmschein dem Wahlvorsteher übergeben hat, der ihn zu prüfen und zurückzubehalten hat.

13. Stimmscheine werden von der städt. Wahlgeschäftsstelle noch bis Samstag, den 19. Mai, 10 Uhr vormittags, ausgestellt; spätere Anträge können keinesfalls mehr berücksichtigt werden. Man stelle den Antrag unverzüglich, nicht erst am letzten Tag; andernfalls ist längeres Warten unvermeidlich. Genügender Ausweis (vor allem Benachrichtigungskarte) unbedingt erforderlich.

14. Der Wahlvorsteher hat Stimmzettel zurückzugeben, die nicht in einem amtlich abgestempelten Umschlag oder die in einem mit einem Kennzeichen versehenen Umschlag abgegeben werden, oder einen ein durch den Umschlag deutlich fühlbarer Gegenstand beigefügt ist, ferner Stimmzettel solcher Wähler, die sich nicht in die Wahlzelle begeben haben.

15. Sollten solche Stimmzettel (Stifter 18) doch abgegeben sein, so sind sie ungültig. Ungültig sind ferner Stimmzettel, die als nicht amtlich hergestellt erkennbar sind oder nicht einwandfrei die Partei erkennen lassen, der der Wähler seine Stimme geben wollte, oder die mit Vermerken oder Vorbehalten versehen sind.

16. Das Wahlrecht ist persönlich auszuüben, also Vertretung durch andere unmöglich. Dagegen können Gebrechliche bei der ganzen Wahlhandlung, wenn sie diese nicht ohne Hilfe ausüben können, sich der Unterstützung einer Vertretungsperson bedienen (auch in der Wahlzelle).

17. Die Wahlhandlung sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich. Es dürfen aber im Wahllokal weder Beratungen (von denen der Wahlausschusses abgesehen) stattfinden noch Anreden gehalten werden. Der Vorstand muß Plakate oder Anrufe politischer Inhalts aus dem Abstimmungsraum entfernen lassen; Aufseher kann er aus diesem Raum verweisen.

18. Man komme nicht erst in letzter Stunde zur Wahl. Erfahrungsgemäß ist der Andrang am Schluss am größten, am schwächsten zwischen 1 und 2 Uhr.

Karlsruhe, den 16. Mai 1928.
Der Oberbürgermeister.

Neber das Vermögen des Kaufmanns Hugo Altschüler, Alleinhaber der Firma Hugo Altschüler, Schuhwarenhandlung an groß in Karlsruhe Schützenstraße 17 wurde heute vormittags 10.50 Uhr Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Wytanski in Karlsruhe. Konkursforderungen sind bis zum 1. Juli 1928 beim Gericht anzumelden. Termin zur Wahl eines Verwalters, eines Gläubigerausschusses, zur Entschlüsselung über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände am Mittwoch, den 13. Juni 1928, vormittags 11 1/2 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am Mittwoch den 18. Juli 1928, vormittags 11 1/2 Uhr vor dem Amtsgericht hier, II. Stod., Zimmer Nr. 131. Wer Gegenstände der Konkursmasse besitzt oder zur Masse etwas schuldet, darf nichts mehr an den Gemeindegeldnehmer leisten. Der Rest der Sache und ein Anspruch auf abgeforderte Befriedigung daraus ist dem Konkursverwalter bis 1. Juli 1928 anzugeben.

Karlsruhe, den 15. Mai 1928.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. 5.

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluss einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Anstalts-Vermögen
300 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- u. Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion Karlsruhe: Kaiserstraße 241
(Erl. 12/13/14/15) / Telefon 1147

Angehörige Persönlichkeiten als Vertreter an allen Orten gesucht!

Nur Spitzenleistungen in Qualität und Preiswürdigkeit!

Ein Beweis der Macht des gemeinsamen Einkaufs des Konzerns, dem ich angeschlossen bin.

Kittelkleidchen weiß, mit buntem Besatz	1.20
Kittelkleidchen uni, Zefir, geborst. mit Stickerel	1.85
Mädchen-Kleidchen prima Washstoff, Gr. 50	1.90
jede weitere Größe 20 Pfennig mehr	
Spielhose gestreift, Zefir, mit Tasche	95
Spielhose uni, Rips, gefällige Form	2.50
Einknöpf-Anzug uni, Rips, hübsch garniert	4.50
Wash-Anzug Kadettstoff, hellgestreift, Größe 1 mit Matrosenkragen für jede weitere Gr. 20 Pf. mehr	6.70
Washblusen dunkel gestreift	3.80
jede weitere Größe 40 Pf. mehr	
Kinder-Pullover baumwolle	2.10
Kinder-Sweater baumwolle	1.75
Einknöpf-Anzug Baumwoll-Trikot	3.75
Kinder-Westen reine Wolle, mit Kragen	4.90
Kinder-Pullover schöne Muster	2.90
Kinder-Pullover reine Wolle, prima Qualität	5.60
Kinder-Schluphosen baumw., gute Qual., Gr. 30	60
jede weitere Größe 10 Pfennig mehr	

Grosse Auswahl in handgearbeiteten
Kinder-Pullovern u. -Westen
(Wiener Mode)

BURCHARD

Mene Mutter kauft alle Nährmittel
Sauger, Milchflaschen etc.

Carl Roth Drogerie
TELEFON 6180 6181

Carl Roth Drogerie
TELEFON 6180 6181

Zweifamilien-Billa
mit großem Garten u. all. Komfort in vornehmster Lage ohne vis-à-vis, nächst St. Bernhard, an Tramway, sofort bezugsfähig zu verkaufen oder zu vermieten. Anfr. u. 5716

Vertreter
gegen Provision. Ang. mit Referenzen unter 751 an die Geschäftsstelle erbeten.

Häuser
u. Geschäfte vermittelt
R. Rufam
Herrenstr. 38.

Billige Fahrräder

sind im Gebrauch immer die teuersten, da sie aus den Reparaturwerkstätten nicht heraus kommen. Kaufen Sie nur **Markenräder**. Zu haben in grosser Auswahl zu mässigen Preisen bei

K. Denner, Kaiserstraße 5.

Unser Ziel:

Herstellung sämtlicher Druckarbeiten für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe, Vereine und Private nach gegebenen und eingereichten Entwürfen in drucktechnisch vollkommener Ausführung in ein- und mehrfarbigem Buch- und Kupfertiefdruck mit allen neuzeitlich-technischen Mitteln und gut geschulten Arbeitskräften in werbewirksamer Aufmachung.

Badenia
A.-G. für Verlag und Druckerei — Tiefdruckanstalt
Karlsruhe i. Bd.
Steinstrasse 17/21 Adlerstrasse 42
Fernsprecher Nr. 6235 / 36 / 37

Spare!

Jeder übrige Pfennig Jede übrige Mark in die Heimsparbüchse! auf das Sparkonto!

Beste Zinsverqütung je nach Kündigungsfrist

Badische Bauern-Bank e.G.m.b.H. Freiburg
Karlsruhe 21 Filiale Karlsruhe Karlsruhe 21

Linoleum

liefern und verlegen fachgemäß zu den billigsten Preisen

A. Wurz & Sohn
Tel. 3057 Gegr. 1885 Schillerstr. 13

Kunstplissée jeder Art

werden angefertigt bei der Färberei Printz A.-G. unanbestellen überall
Tel. 4507 4508

Hier abtrennen!

An den Verlag des „Bad. Beobachter“ Karlsruhe, Steinstrasse 17.
Hiermit bestelle ich den

„Badischen Beobachter“

ab 1928 auf die Dauer von 1 Monat — 3 Monaten — 1 Jahr. Zustellung erwünscht durch die Trägerin/Post. (Nichtzutreffendes bitte streichen.)

Name: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Bestellpostamt: _____

Strasse und Hausnummer: _____
(deutlich schreiben.)

(Eigenhändige Unterschrift des Bestellers.)

In Umschlag stecken u. als Rucksache mit 5 Pfg. Frank. in den nächsten Briefkasten werfen!

Phönix - Station Wildpark

Donnerstag (Christi Himmelfahrt), 17. Mai, nachm. 3 Uhr

V.f.B. Stuttgart F. C. Phönix

Eintrittspreise: Mk. 2,-, 1,50, - 80

Sonntag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr

FRÜHLINGSFEST

Konzert des Karlsruher Musikvereins

Eintritt frei!

Erklärung!

Die Deutsche Nationalistische Volkspartei hat Herrn Landtagsabgeordneten Eugen Roth...

Unsere Sprechstunden befinden sich in Karlsruhe, Durlacher Allee 14

Karl & Mariha Luise Teschke

Bernhard Oser

Kolonialwaren, Delikatessen Materialwaren

- Kaffee gebr., Tee, Kakao Schokolade, Nordd. Würstwaren, Div. Sorten Käse...

Leheling für Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft

Wanzen, Käfer, Ratten, Mäuse

Fr. Hölstern

schöne Wohnung

Schwimm- und Sonnenbad

Herren und Damen

Julius Graf & Cie.

Alle Sorten Baustoffe

SONDER-ANGEBOTE

aus unseren Hauptabteilungen für Himmelfahrt und Pfingsten

Strumpfwaren

- Damenstrümpfe, Seidengriff mit doppelt. Sohle und Hochferse...

- Kinder-Florstrümpfe, 1 x 1 gestrickt, in viel. mod. Farb.

Konfektion

- Baumwollmousselin - Kleider jugendl. Form, kurzer Arm...

Schuhwaren

Table with columns for Kinderschuhe, Damenschuhe, Herrenschuhe and sizes (Gr. 15-20, 20-22, 23-24, 25-26)

Damen-Hüte

- Jugendliche Hüte, Esot imit. 2.95, Frauen-Hüte mit Bandgarnitur 4.50...

KNOPE

Billa zu verkaufen

An die Parteifreunde!

Im Auftrag der Parteileitung der Bad. Zentrumsparlei erschien...

Reichstagswahl-Flugblatt

Nr. 6: Die Stunde der Entscheidung schlägt!

Auf zur Wahl! Niemand vom Zentrum fehle!

Dieser letzte Appell gehört in die Hand eines jeden Wählers!

Badenia A.G. für Verlag Karlsruhe

Norddeutscher Lloyd Bremen Schiffverbindungen nach Nord-, Mittel- und Südamerika

STADTGARTEN Donnerstag (Christi Himmelfahrt), den 17. Mai, von 11 - 12 1/2 Uhr

Extra-Angebot Inlaid - Linoleum Druck-Linoleum Fritz Merkel

ADLER FAHRADER Spielend leichter Lauf und unverwundlich

Westliche Schlachtfelder

Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer

Küchen

Fahrräder

Gemüse-Gezlinge sämtliche Sorten wie: Kohlrabi, Rotkraut, Weißkraut...

Lomaten-Gezlinge 2 mal pit, kräftige Pflanzen mit Topfballen

3 Schlafzimmer als aussergewöhnliche Gelegenheit

Allgemeiner Wegweiser

Die arde Wei... Der und... Ein... thja... Eber... seit... Her... erfol... der... erfa... gene... ben... 192... zu d... nati... in d... ris... fort... Dor... heut... fäch... das... bere... Döli... wies... Reg... frag... tung... Eber... der... zu... wic... auf... fäh...